

Nr
273

4774.



N. h. 212



L. P. A.





ARS BENE MORIENDI:

Das ist:

Die selbige Sterbe/Kunst/

Wie ein Christ woll abdrucken und selblich sterben könne.

Aus den letzten Worten des airen Simeonis:

Herr/nun lesestu deinen Diener in Friede fahren:

Welche von dem Evangelisten Luca am 2. Capittel beschrieben werden.

By Hoch-ansehnlicher Christlicher Volk-reicher Leichbegängniß

Des wienland Hoch-Edel-gebohrnen/Bestreyngen und

Besten Herrn

JOHANN AUGUSTI

von der Alsteburg/

Auf Ampfurt und Egenstedt Erb-Herrns/Christ-selbiger
und löblicher Gedächtniß/

Welcher den 2. Februarij, des 1660. Jahrs/zwischen 4. und 5.

Ohren, des Morgends frühe/auf Ampfurt/von Gott/durch ein sanftes und selbli-

ges Ende/vondieser mühseligen Welt abgefodert/und dessen Adeltlicher Körper

den 4. Octobris, in der Kirchen daselbst/Christlichen und Adeltlichen
Gebrauch nach/in sein Ruhe-Kammerlein beygesetzt

worden.

Erkläret durch

JOACHIMUM KEIBELIUM, Quondam in Livonia p. t.

in Ampfurt und Pastorem.

Antzo aber übersehen und zum Druck verfertiget worden

von

M. JOHANNE Schlitten / supra nominati Successore.

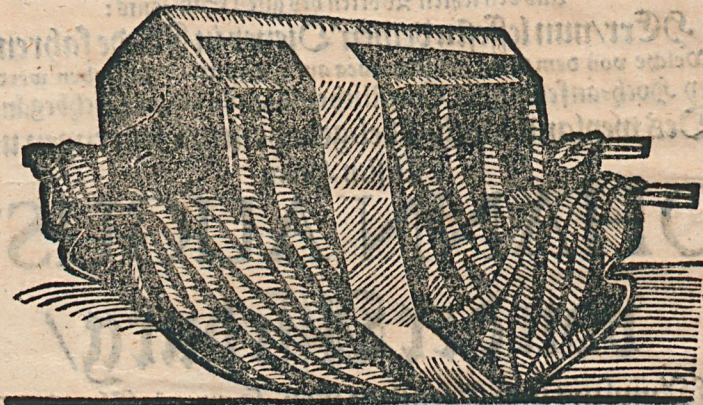
Halberstadt /

Gedruckt bey Andreas Kolwalde schl: nachgelassener Wittwen.

Sum Zäpffe.

Zum sichern Portich kommen bin/ Sünd/ Tod und Hellefahr dahin/
Mit Christo hab ich Fried und Freud/ und leb mit Ihm in Ewigkeit.
phil. 1. c. Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn.

Zum Deckel zur linken Seiten.
{ 2. Tim. 4. c. Ich habe einen guten Kampff gekämpfet.
Hiob. 19. c. Ich weiß daß mein Erlöser lebet.
Zum Sacke zur linken Seiten.
{ Apoc. 14. c. Selig sind die Todten die in dem H. Erren sterben.
Ioh. 3. c. Also hat G. Die die Welt geliebet.



Zum Sacke zur rechten Seiten.
{ Ioh. 11. c. Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Apoc. 7. c. Diese finds/ die kommen sind aus grossem Trübsal.
Zum Deckel zur rechten Seiten.
{ Luc. 2. c. H. Er/nun lassetu deinen Diener in Friede fahren.
Ier. 31. c. Ich habe dich je und je geliebet/ darumb habe ich.

Sum Safften.
{ Sap. 1. c. Die Gerechten werden ewiglich leben.
2. Tim. 1. c. Ich weiß an welchen ich glaube.

Unter dem Creuze.
{ Sey mir tausend mahl begrüßet/
Denn ich je und je geliebt/
Jesu/ der du selbst gebüßet/
Womit ich dich hab betrübt.
Ach/ wie ist mir doch so woll/
Wenn ich liegn und ruhen soll.
An dem Creuze da du stür best/
Vad umb meine Seele wür best.



Denen

Denen Hoch-Edel-gebohrnen/ Groß-Ehr- und Viel-
Tugend-eigen / wie auch Gestrungen und Besten
Frauen **BARTHA**, gebohrne von **Krosick**,

Herrn **Christian Christoff** /

Herrn **Friderich Aschen** /

Herrn **Henrich Burchard** /

Gebrüdern von der
Asseburg.

Jungfer **Eleonoræ Elisabeth** /

Frauen **Annæ Sophien** /

Des Hoch-Edel-gebohrnen/ Gestrungen/ und
Hoch-Mannesten

Herrn **Georg Friderich von**

Sanitz / Herz-Ehe-Liebsten /

Jungfer **Brigittæ Sophien** /

Geschwistern
von der Asse-
burg.

Des wolgemelten hoch/sehligigen Herrn **JOHANN
AUGUSTI** von der **Asseburg** / nachgelassenen
hoch-betrübten respectiv Frau Wittwen/ Söhnen
und Töchtern /

Seiner in Ehren großgünstigen und hochgeehrten Frauen und
Patronin, Junckhenn / Frauen und
Jungfrauen /

Übergibt und dediciret auf begehren / in schuldiger Untertänigkeit/
diese Leich-Predigt / mit herzlichem Wunsch / daß der barmherzige
liebreiche Vater solche geschlagene tieffe Wunden kräftig heilen /
lebendigen Trost in aller Bekümmerniß / durch gnädigen Beystand
Gottes des wehrten heiligen Geistes / darreichen / und mit der zukünf-
tigen ewigen unaufhörlichen Freude / welcher unser sehliger Junck-
her / der Seelen nach / aniso genießet / sie sämpelich aufrichten / ihnen
beständige gute Leibes-Gesundheit / langes Leben / nebenst aller Adeli-
chen Prosperität geben / und für übel gnädiglich behüten wolle.

Der **AUTOR**.



Das walt der unwandelbare Gdt/der da ist von Ewigkeit zu Ewigkeit / der da leßt die Menschen sterben / und spricht: **Kompt wieder Menschen Kinder / Der wolle uns lehren bedencken woll / das wir sind sterblich allzumahl / auch wir allhie kein bleibens habn / müssen alle da von/ Gelehrt / Reich / Jung / Alt / oder Schön.**

Pfal. 90.

Cant:

Das walt unser liebster Salvator, Christus Iesus / das Lamb mitten in Stule / welches die Selig-Verstorbenen selbstn weidet / und leitet zu dem lebendigen Wasser-Brunnen / und alle Thränen von ihren Augen wischet.

Apoc. 7.
c.

Das walt der rechte Tröster in aller Noth / Gdt der wehrre heilige Geist / der diesen Trost bey den hinterbliebenen hochberrübren Adelichen Herzen versiegeln und erhalten wolle.

Joh. 15. c.

Das walt die ganze heilige und hochgebenedeyere Dreyeinigkeit / ein Pfleger der Wittwen / ein Vater der Weisen / ein Tröster der Berrübren / hochgelobet / und herzlich geliebet / ist und in Ewigkeit / Amen.

Vorbereitung.

 **V**n den zweyen lieben und getreuen Herz-Freunden / dem David und Jonathans / lesen wir / das sich dieselben sehr hart und fest miteinander verbunden hatten / also gar / das auch David Jonathans Kleider trug / und sie einander liebten wie ihr eigen Herz / wegen sie dann auch allewege herzlich gerne bey einander

A iij

waren!

waren/ und miteinander umgingen/ ja/ keiner ohne dem andern seyn und leben kunte; Als es nun aber an ein scheiden ging/ und sie einander verlassen solten/ Ach/ da ging es an ein Weinen und Klagen/ also daß/ wer es hette mit ansehen sollen/ zweifels ohne selbstien das Weinen nicht hätte lassen können: Sie küßeten einander/ und weineten miteinander./ sagt der Text am selbigen Ort: Ja/ da David vernahm / wie sein liebster Freund und Bruder / der Jonathan / gar umbkommen/ also daß nun alle Hofnung der wieder Zusammentrifft aus und verlohren: Mein Gott / wie frantz er seine Hände / fing bitterlich an zu weinen / und sprach: **Es ist mir leid umb dich / mein Bruder Jonathan/ Ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt / deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauen Liebe/ wie nach der Länge dabon kan gelesen werden das 1. Capittel des 2. Buchs Samuelis.**

Was sagen wir aber von David und Jonathan? Seynd jemals gute Freunde gewesen / so sind es warlich der weyland hoch = Edelgebohrene Herr JOHANN AUGUSTUS von der Ziffenburg / und sein vormals herr = allerliebster Ehe = Schatz / die hoch = Edelgebohrene Frau BARTHA, gebohrene von Krosick / nunmehr hoch = betrübe hinterlassene Frau Wittwe; So woll auch dererselben herr = allerliebste Ehe = Pflanzlein / als auch nunmehr hinterlassene betrübe Weisen / gewesen; Sie haben sich viel fester verbunden als David und Jonathan / ja / Gott selbst hat sie zusammen verknüpffe / daß sie solten seyn ein Fleisch / und solte

sie auch niemand scheiden/ es were denn sache/ das sie den
 allerhöchste Gott selber durch den zeitlichen Tod dermal-
 eins wieder umtreffen/ und auf solche Art eine Scheidung
 unter Ihnen machen würde: Ach/ seylich haben sie ein-
 ander geliebet/ wie ihr eigen Heitz/ ja/ wie ihre eigene
 Seele/ und deswegen auch niemals weit voneinander ge-
 wesen/ vielweniger seyn kommen/ sondern/ nach Art der
 kleinen und keuschen Turtel-Taubelein/ wo das eine ge-
 standen/ das andere nicht weit davon gewesen: Freylich
 haben sie an einander Herrkens-Freude und Wonne ge-
 habt/ das eines vor das ander/ wenn es möglich/ auch den
 Todt gerne hätte leiden sollen: Und eben daher ist es
 auch geschehen/ das der Abschied desto betrübter und tra-
 riger gewesen: Denn/ das sie nun von einander Abschied
 nehmen/ und verlassen solten: Ach! wer kan es ohne
 Thränen erzehlen/ wie sie einander gesegnet; Ach/ da hieß
 es/ wie vormals Kayser Augustus, da er sterben solte/ sei-
 ne Gemahlin Liviam gesegnet/ Ach Dilectissima mea
 Bartha conjugij nostri memor vive & vale: Ach mei-
 ne allerliebste Bartha, gedencke doch an die
 Ehliche Liebe und Treue/ die wir Zeit unsers
 Ehestandes einander geleistet haben/ un lebe
 woll. Ach/ gesegne euch GOTT der Herr
 ihr lieben Kinder mein/ trauret nicht allzu-
 sehr über den Abschied mein/ beständig bleibt
 im Glauben/ wir werden in kurzer Zeit/ ein-
 ander wieder schauen / dort in der ewigen
 Freud. Da hieß es: Ich hab nun überwunden/
 Kreuz/ Leiden/ Angst und Noth/ durch Chri-
 sti heilig fünff Wunden / bin ich versöhnt mit
 Gott;

Gott; Da schlug bey der hoch-betrübten Frau Wittwen eine Thräne den andern / ein Seuffter sagte den andern / Ach / es ist mir leid umb Luch / mein allerliebster Schatz / ich habe ja freylich grosse Freude an Luch gehabt / und muß Luch nun so bald verlassen / ach / das macht mir mein Betrübniß desto grösser. Und was soll ich sagen von den hinterlassenen betrübten Weisen / welche nicht mit wenigern Thränen / nicht mit geringern Schmerzen den allzu frühzeitigen Abschied Ihres liebsten Vaters / als Ihres / nechst Gott / allerbesten und getreuesten Freundes / beklaget haben: Wie denn auch von der gesampften Hoch-Adelichen Freundschaft / ja / von dieser unser ganzen Gemeine geschehen! Und wer kan ihnen auch solches verargen? Wie solte nicht bitterlich weinen die hoch-betrübte **Frau Wittwe** / die da noch in Ihren jungen und blühenden Jahren / um also gar zu balde ihren herrs-allerliebsten **Ehe-Herrn** in der besten Zeit seines Alters / da sie ihm noch kaum 7. Jahr und etliche Wochen in Ehelicher Liebe und Treue beygewohnt / verlohren; Wie solten nicht herrlich klagen / und mit kläglichen Gebarden gesehen werden die hinterlassenen Weisen / die so gar bald ihres herrs-allerliebsten Vaters / ehe denn etliche unter ihnen denselben haben kennen / etliche gar nicht nennen können / beraubet: Wie solten nicht klagen die **Bluts- und Nuhts-Freunde** / Ja / wie solte nicht betrübet seyn unsere ganze liebe Gemeine / denn durch diesen traurigen Todes-Fall ist unser Gemeine entzogen ein getreuer Patron und Beschützer / denen **Hoch-Adelichen Höchst-betrübten Anver-**

wand/

Leich/Predigt.

p

wandten ein herrlicher Sohn / freundlicher Vetter
und Schwager / ja / ein liebster Hergens-Freund : De-
nen Hinterlassenen / so woll unerzogenen / als durch
Gottes Gnade nunmehr erzogenen und erwachsenen
Weisen / ihr getreuer Vater und Versorger : Der
hoch/betrübten Hoch/Adelichen Frau Witt-
wen Ihr herrs-allerliebster Ehe-Herr / der sie geehret/
Ihr Vater / der sie ernehret / Ihr Haupt / darnach sie sich
gerichtet / Ihr Mann / der sie herrlich geliebet / ja / die
Helffte ihres Hergens / daß sie nicht unbillig klagen kan :
Ich bin ein Weib das Leide trägt / denn
der Herr hat mich sehr betrübt / die Krone
meines Hauptes ist gefallen / darumb ist mein
Hertz traurig / und meine Augen finster wor-
den / aus den Klagliedern Jer. 5. Cap. Nun / was sol-
len wir aber weiter bey der Sache thun ? Trauren können
hoch-gemeldte Leidtragende selber wol / derowegen will
uns gebühren / daß wir Sie über Ihre Traurigkeit mit
Trost aufrichten.

Nachdem aber solches in unsern eigenen Kräfften und
Vermögen nicht stehet / als lasset uns Gott im Himmel
umb den Beystand seines heiligen Geistes anrufen /
in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

TEXTUS.

Luca 2. Cap.

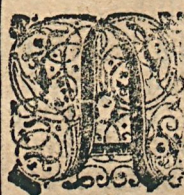
Herr / nun lesestu deinen Diener
im Friede fahren wie du gesaget
hast / denn meine Augen haben dei-

W

nen

nen Heyland gesehen / welchen du be-
reitet hast vor allen Völkern / ein
Licht zu erleuchten die Heyden / und
zum Preis deines Volckes Israel.

Eingang.



Herr / lehr uns bedencken
wol / das wir sind sterblich all/
zumahl / auch wir allhier kein
bleibens han / müssen all davon/
Gelehrt / Reich / Jung / Alt oder
Schön : Also / geliebte und hoch-be-
trübte Herzen / ic. bittet die liebe Kirche Gott dem Aller-
höchsten / umb die tägliche Betrachtung des Todes / und
hat solche ihre Andacht genommen aus den Worten des
Mannes Gottes Moysis, welcher ebenmessig bey den lie-
ben Gott Ansuchung thut / und saget : **H**err / lehre
uns bedencken das wir sterben müssen / auf
das wir klug werden : **H**err / lehre uns beden-
ken / spricht Er / oder wie es in seiner Sprache lautet :
Herr / lehre uns zehlen / mache uns zur Umbzehlun-
ger Tage geschickt / und las uns die rechte Zahl und Re-
chen-Kunst wissen / und die Tage unsers Lebens / welche
bey dir nur einer Hand breit / ja / wie nichts seyn /
Neh / die las uns ja nicht ins weite Feld hinaus sehen /
als wenn wir noch so lange zu leben / und die Grube so
bald nicht sehen möchten / sondern las uns doch / lieber
Gott / dieselbe also abrechnen / und abzehlen / das wir die

Pfal. 90.

Pfal. 39.

Pfal. 49.

Nullam

Nullam und die Nichtigkeit/und Flüchtigkeit unsers Lebens / und daß einige / das von unserm Lebens-Rest und Rückstand ab.ig bleibet / stets vor Augen haben / und in gutem gewissen Gedächtniß / gleich als wenn wirs am Fingern abgezehlet / und ausgerechnet hätten / behalten / und daraus den gewissen Schluß machen / und den Strich ziehen / daß wir sterben müssen : Denn / daß ist das Lied vom Ende / darauf es mit unser Lebens-Rechnung ableufft. Und wenn wir von unserm Lebens-Tagen noch so viel zählen / und numeriren können / so ist es doch in warheit nichts mehr / als eine wenige und böse Zeit / und langet nicht an die Zeit unser Väter in ihrer Wallfahrt ; wie es der hundert und dreißig Jährige Wallfahrts-Bruder Jacob selbst bekennet / und anzeigt ; Und wenn wirs auch gleich mit unser Rechen-Kunst auf das multipliciren / und die Vermehrung unserer Tage so hoch bringen solten / daß sie mit etlichen Seculis, und mit 8. oder 900. Jahren auszusprechen were / wie Adam / der ins achte Glied seine Kinder gesehen ; Und Metusalach ein solch multiplicirtes / und höchst-vermehrtes Alter auf sich gebracht / so heist es doch endlich : **Er starb.** / **Er starb :** Denn es ist der alte Bund / **Mensch / du mußt sterben /** spricht Syrach. Da es doch / leider ! zu unser Zeit der Tausendte kaum auf 50. Jahr bringet / und wir nicht uneben mit den Blümlein / und mit den herabfallenden Baum-Blättern verglichen werden : Dann

Was kan wol schöner stehen /
Als sonst der Blumen/Schaar /
Und dennoch muß vergehen /
Was voller Schönheit war /

Gen. 47.

Gen. 5.
c. 14.

Christliche

Was sonst die Garten zieret /
 Das fallet auf den Sand /
 Weil überall regieret
 Der stetig Unbestand /
 Was ist doch wol beliebter
 Als sonst die Bäume sind /
 Doch ist auch nichts berrübter /
 Als wann der rauche Wind
 Sie ihrer Zier betaubet /
 Und machet nackt und bloß /
 Daß sie da stehn entleibet
 Von allen Blättern loß.

Seht / L. so bald ist es mit unsern Leben auch geschehen / wenn der Wind nur drüber wehet / so sind wir nimmer da / und unser Stette kennet uns nicht mehr / ja / so bald die Blätter verwelcken und abfallen / so bald fallen wir Menschen auch dahin ; In summa :

Der Mondenschein verwandelt sich nimmer /
 mehr so viel /
 Als sonst mit uns handelt des Glückes Kugel /
 Spiel.

Hat jemand Lust von dem Menschlichem Leben das Böse zu subtrahiren und abzuziehen / so wird er nichts als Angst und Noht / und endlich den bitteren Tod übrig und zum besten behalten / Denn wenns köstlich in unsern Leben gewesen ist / spricht Moyses / so ist es Mühe und Arbeit gewesen /
 So bald die Morgenröht herleuchtet /
 Und der Schlass von uns sich wend /
 Sorg und Kummer daher streichet /
 Müß find sich an allem End.

Psal. 90

Vnser

Unser Thränen sind das Brodt /
 Das wir essen früh und spat /
 Wenn die Sonn nicht mehr thut scheinen /
 Ist nichts denn Klagen und Weinen.
 Wir verschmachten oft für Sorgen /
 Unsre heisse Thränen / Fluth
 Und des Creuzes heisse Gluth /
 Sind unsr Frühstück alle Morgen /
 Furcht / Betrübniß / Angst und Noht
 Ist unsr täglich Speiß und Brodt.

In summa: Es ist ein elend jämmerlich Ding /
 wie Syrach / und alle Menschen mit Ihm bekennen /
 und gestehen / umb aller Menschen Leben von
 Mutter Leibe an / bis sie wieder in die Erde
 verscharrt werden / das ist das übrige! Und wenn
 man noch ferner abziehen will / so heist es endlich:
 Nulla von Nulla bleibt nichts / nichts von nichts geht
 auf: Denn wenn der liebe Gott einen Menschen züch-
 tigt umb der Sünde willen / so wird seine Schöne ver-
 zehret wie von Motten / daß man sich darüber verwun-
 dert / ja mit Verwunderung sagen muß: Ach / wie
 gar nichts / wie gar nichts sind doch alle
 Menschen / Sela.

Sir. 40.

Pfal. 39.

Führet man gleich fort / und will dem Menschlichem
 Leben von zeitlichen Gütern / von grosser Ehre / Reich-
 thumb und Herrligkeit etwas addiren / und zusetzen / so
 macht doch solches alles nichts: Denn Silber und
 Gold wird niemand erretten am Tage des Jo:ns /
 Derhalben

Zeph. 1.

O Sünden/Mensch / O Kind der Welt /
 Was trachtestu nach Gut und Geld /

Was magstu darauf bauen/
 Es kan doch ganz nicht retten dich /
 Wenn kömpt der Tod und zeiget sich /
 Denn wird dir erst recht grauen.
 Du hast verlassen Gottes Bund/
 Drum mustu in der Hölle Grund/
 Dort ewig seyn in Zagen/
 Voll Angst der Quaal die Plagen.

c. 27. Und was pflegt der Reiche mit sich hinweg nehmen/wenn er stirbt? Nichts im geringsten/ spricht Hiob / wird er mitraffen/er wird zwar seine Augen aufthun / und siehe / es wird da nichts seyn/ vielweniger wird ihm seines Herrlichkeit nach/ fahren; In summa: Menschen sind doch wie nichts/spricht David: Und wenn sie gleich noch so viel Additiones und Zusäze/ oder Zugaben der zeitlichen Güter hätten/ so heist es doch: Große Leute fehlen auch / sie wegen weniger denn nichts / so viel ihr ist. Und was wollen wir uns lange über der Nichtigkeit und Flüchtigkeit unsers Lebens mit rechnen aufhalten? Es versuche es einer mit dividiren und zerteilen/und theile des Menschen Leben unter die Seele/ die hie nicht bleiben will/ sondern abzuschneiden/ und bey ihrem Seylande Christo Jesu zu seyn/ grosse Lust und Verlangen hat/ und unter den Leib/der/ ob er woll gerne will/dennoch in dieser Hütten nicht bleiben kan/ auch keine bleibende Stette hat / sondern das Zukünfftige suchen muß / so wird er gewisnichts anders als lauter schwere Brüche/ die Leib und Sele/wenn sie nicht gutwillig aus der Welt wollen/

mit

Leich/Predigt.

15

mit aller Gewalt zu scheiden/ und zu trennen/ arbeiten/
 heraus bringen/ und gehet da freyli:ch erst an ein Herz=
 brechen/ an ein Augenbrechen/ wie solches König Hi=
 tias mit seinem Exempel confirmiret/ wenn er in Zer=
 b. rechung seiner Augen seuffzet: **Meine Augen wol/
 len mir brechen/** **HERR/** ich leide Noht/ ach
 lindere es mir. Darumb woll dieses die beste Rech=
 nung ist/ wenn man beyzeiten zwischen Himmel und
 Erden eine Division und Unterscheid machet/ und in sei=
 nem Herzen seine Adscensionen und Himmelfahrten
 hält/ die Welt und ihr eiteltes Wesen verlässet/ und sei=
 nen Gott von Herzen nachwandelt/ oder/ wie Paulus re=
 det/ seinen Wandel im Himmel hat/ und von
 dannen des Heylandes **Jesus Christi**/ des
HERRN/ mit herrlichem Verlangen wartet/ der uns
 auch nichts von sich/ und seiner Liebe will scheiden las=
 sen/ nach der Aussage Pauli. Und sind demnach dieses
 die besten Gesellschaft Rechnungen und Regulæ Socie=
 tatis, die man zu den Gottes=Acker machet/ da die
 Gefangenen mit einander Friede haben/ und
 die Stimme des Dreingers nicht hören/ da
 die Gesellschafften beysammen liegen/ die einander nicht
 mehr betriegen/ noch betrüben wollen/ da beydes
 Klein und Groß/ Herren und Knechte/ und
 was von seinen Herrn frey gelassen ist/ sich
 aufhalten. Denn die Regulæ falli, und falsche Rech=
 nungen/ wie sie die Rechen=Meister aus erheblichen Ur=
 sachen nennen/ gehören in die Welt/ und können durch
 einen geschwinden Griffbiel unrichtige Dinge oftmals
 richtig machen/ und manchen aus seiner Noht helfen/
 und zum vorgesezten Zweck und Ziel der Rechnung
 bringen

Esa. 38. c.

Psal. 34.

Phil. 3. c.

rom. 8. c.

Hiob. 3. c.

Luc. 16. c.

bringen und befodern. Aber vor denjenigen der aus der Welt will und soll / vor demselbigen / sag ich / dienen sie nicht; Es were den/das er mit jenen ungerechten Haushalter klüglich handeln / und aus den falschen Handgriffen dieser Welt die Falschheit und Eitelkeit ihrer Güter erkennen/ und eines bessern/ nemblich / eines hüttlichen begehren / und darnach so eyfrig und klüglich trachten wolte / als die falschen Welt-Kinder einander nacheilen; Und demnach gehet derjenige den allerbesten und sichersten Weg/ der an statt der Falschheit die Wahrheit / an statt der Eitelkeit die Ewigkeit ergreifen thut/ und nach der Regul de Tri, welche von dreyen Sätzen den Namen hat / zwischen den zween äußersten Dingen/ als zwischen dem Todt und Leben seine Zeit also zubringet/ das er vom Tode zum Leben durchdringe / wie Christus redet. Denn mitten wir im Leben sind /

Joh. 5. c.

singet die Christliche Kirche in ihrer geistlichen Regula de Tri, von den dreyen schönen Sätzen / so sie von Sterben und Leben/ von der Sünde und Gnade/ von der Höl- len = Angst und Glaubens = Trost machet. Mitten wir im Leben sind/ mit dem Tod umfangen/ wo sollen wir denn fliehen hin/ da wir Gnad erlangen/ zu dir/ Herr Christ/ alleine; Denn du bist der rechte Mittler / durch welchen der zeitliche Tod/ und das ewige Leben / so weit sie sonst der Sünden wegen boneinander seyn / wiederumb bey einen sterben- den Christen zusammen kommen / und aufeinander folgen können. Denn / wenn die Seele / die an Christum gläubet / und gleichsam zwischen den zween äußersten Dingen / als zwischen dem zeitlichen Tode / und den

Cant.

ewigen

Leichpredigt.

17

ewigen Leben siehet / wenn sie sich / sag ich / mit diesen leg-
ten / als mit dem ewigen Leben / fleißig durcharbeitet / und
mit feurriger Andacht verknüpffet / so kömmet hernach der
zeitliche Todt / und vertheilet die Seele in das ewige Le-
ben / daß sie kan sagen :

Himmlich Leben

Wird Er geben

Nir dort oben /

Ewig soll mein Herz Ihn loben.

Denn / Leben wir / so leben wir dem **HERRN** /
sterben wir / so sterben wir dem **HERRN** / da-
rumb wir leben / oder sterben / so sind wir
doch des **HERRN** / denn darumb ist Christus
gestorben / und auferstanden / und wieder le-
bendig worden / daß Er über Todt und Le-
ben ein **HERR** / und also zwischen ihnen ein Mittler
sey. Und darauf ziele auch die Kirche Gottes / wenn sie
in ihrer Regula de Tri diesen Entschlus machet und
feuffset :

Vergossen ist dein theures Blut /

Das genug vor die Sünde thut /

Heiliger **HERR **GOTT** /**

Heiliger starcker **GOTT /**

Laß uns nicht entfallen

**Von des rechten Glaubens und Lebens
Trost /**

Kyrie Eleyson.

Und dieses ist nun / **M. L.** die Rechnung / welche
Moses gerne lernen und begreifen will / wenn er sagt :
HERR / lehre uns unsere Tage zehlen / und bedencken / daß
wir sterben müssen / auf daß wir klug werden / und unser

Cant:

ROM. 14.
c.

Cant.

C

Herr

Heis und Gemüthe zur rechten Weißheit und Klugheit bringen/ auch in der selben so weit kommen / daß wir mit dem fünff klugen Jungfrauen/wenn unser Seelen=Bräutigam/ Christus Jesus/ erscheinen wird/ in das himmlische Hochzeit=Haus eingehen mögen; Nun diese Klugheit ist in dem schönen Schwanen=Gesang des alten Simeonis enthalten / welchen wir auch ohne fernern Umschweiff zu erklären wollen vor uns nehmen/ und daraus diese zwey nachfolgende Stücklein mit einander in der Furcht des Herrn auffs allereinfältigste und kürzeste behertzigen.

Erstlich/ Explicationem literalem, **Den Wort/Verstand / unsers Textes.**

Zum andern/ Doctrinam Salutarem, **Eine heilsame Lehre.**

Was nemlich zu einem selhigen Ende und Abschied gehöre / und wie wir selhig sterben/ und diese Welt frölich gesegnen können. **Votum.**

TRACTATIO.

Gen. 49.
c.

Wir lesen/ Geliebte/ von den frommen Erh=Vater und Patriarchen Jacob / daß / da Er nunmehr die mühselige Wallfahrt/ und Pilgrimschafft seines Lebens bald verrichtet/ und zum Ende gebracht/ auch im Werck begriffen/ dafier von dem Ufer dieses Lebens in dem will abtossen / Er zuvor seine Kinder hat vor sich kommen lassen / und ihnen / durch eingeben Gottes des heiligen Geistes/ was sich mit einem jedweden unter ihnen in folgenden Zeiten begeben würde / verkündiget; Insonderheit aber dem Juda, wie aus ihm mächtige und gewaltige Könige kommen würden / angezeigt/ welcher Regierung auch so lange / bis der Messias

und

und Heyland der Welt kommen / und sich einstellen wür-
de/ bestehen solte: Denn so lauten die Wort seines Va-
ticipii: **Es wird der Scepter von Juda nicht
entwendet werden/ noch ein Meister von sei-
nen Füßen/ bis daß der Held komme.**

Nachdem nun aber die Zeit sich heran nahete/ daß aus
der von Jacob zuvor verkündigten Linie kein König mehr
verhanden / die Krone und das Scepter auf die Römer
kommen/ und sie unter dererselben Botmäßigkeit gerah-
ten / welches ihnen denn nicht ein geringes Creuz und
Herkeleid gewesen / daß sie/ als freye Leute / ja Gottes
Volk/ einen andern / und dazu einen Heyden unterthä-
nig seyn solten / darumb sie auch rechtschaffen zu Gott
umb Hülffe geschrien / und umb Sendung des verspro-
chenen Messia bey Ihm angehalten haben/ der liebe Gott
wolle doch an seine vorige ihnen oftmals zuvor erwiese-
ne Gnade und Barmherzigkeit gedencken/ ihre gegenwer-
tige Noht und Elend ansehen / und dasselbe / was Er ih-
nen vorlängst durch seinen Diener zugesagt / an ihnen
erfüllen / und ihnen den Messiam zum Erlöser und Hey-
land senden: Da schreyet David/ und mit ihm das ganze
Volk: **Nch/ daß die Hülff aus Zion über Israel
kome/ und der Herr sein gefangen Volk er-
lösete/ so würde Jacob frölich seyn/ und Israel
sich freyen.** Wie es nun solcher eyferiger Supplicanton
unter dem Jüdischen Volk viel gegeben / also ist unter
denen der Alte / Fromme / und Gottsfürchtige Simcon
auch nicht der Geringsste gewesen / dume der allerhöchste
Gott auch aus grosser Gnade seiner Bitte gewehret / und
auf sein herrliches Flehen / und inständiges Anhalten/
durch den heiligen Geist ihm die Antwort werden lassen:

Psal. 14.

Gal. 4.

Luc. 2.

Er solle den Tod nicht sehen/er hätte denn zubor den Geist
 des HErrn/ nemlich den verheiffenen Messiam, und
 Heyland aller Welt/mit seinen leiblichen Augen gesehen.
 Was geschieht! Der fromme Gott erbarmet sich über
 die Juden/ und nachdem die Zeit/ welche im sitzenden
 Raht der heiligen und hoch-gebenedeyten Dreyeinigkeit
 einmahl angefehlet/ erfüllet/ sendet Er seinen Sohn/ ge-
 bohren von einem Weibe/ dieses/ so bald es geschehen/
 bringen die lieben heiligen Engel die erste Botschafft den
 armen Hirten/ und sagen: Heut ist euch der Hey-
 land geböhren/ welcher ist Christus/ der
 HErr/ in der Stadt David. Das Kindlein
 wird am achten Tage darauf beschnitten/ und Ihm/ auf
 dem Befehl des Engels/ der Name JESU/ das ist ein
 Heyland/ gegeben/ ja/ nach sechs Wochen wird es dem
 allerhöchsten Gott in seinem Tempel/ vor Ihm zu thun/
 wie man pfleget/ dargestellt: Als nun solche Præsenta-
 tion im Tempel vorgehet/ siehe! da wird der liebe Si-
 meon per singularem impulsum & instinctum Spiri-
 eus S. getrieben/ in den Tempel zu gehen. Wie er nun
 dahin kömmt/ da findet er das liebe JEsulein sampt
 seiner Mutter vor sich/wird darüber von herken erfreuet/
 das Er die selbige Zeit erlebet/ nimbt es auf seine Arme/
 und bricht vor grossen Freuden heraus/ und sagt: Do-
 mine nunc dimittis servum tuum in pace, HErr/
 nun leffest du deinen Diener im Friede fahren:
 Es will der fromme Mann gleichsam so viel sagen:
 Ach du barmherziger getreuer Gott/ du hast mir/ deinem
 armen Knechte/ aus grosser Gnade und Güte zugesaget/
 und verheiffen/ das ich nicht sterben solte/ es were denn
 dein lieber Sohn/ der verheiffene Messias, geböhren/ und
 ich

ich hätte denselben mit meinen leiblichen Augen gesehen; Nun / solche tröstliche Verheißung hastu auch aniso erfüllt / und ins Werck gerichtet / daß ich deiner unaussprechlichen Güte und Barmherzigkeit davor von ganzem Herzen Lob und Danck zu sagen / schuldig bin: Ich habe den Tag erlabet / ich habe das liebe Jesulein gesehen / ja / nicht allein gesehen / sondern auch auf meinen Armen gehabt: Ach mein lieber Gott / nun wird auch ferner nichts mehr übrig seyn / denn daß ich / weil wegen hohen Alters ich des Lebens satt und überdrüssig bin / diese Welt nun gesegnen / und meinen endlichen Abschied von hie nehme / derohalben nun / **HERR** / nun lehestu deinen Diener im Friede fahren.

Im Griechischen Text stehet das Wörtlein *λυω*, solvo, welches in Teutscher Sprache so viel heist / als **aufflösen**. Begehret demnach der alte Simcon mit einem Wort / Solutionem, die **Auflösung** / und zwar auf dreyerley Art und Weise:

1. **A vitâ onerosâ**, Von dieses Lebens **Bedrängniß und Beschwerniß**. Denn wie gehöret / so heist das Wörtlein / welches in der Grund-Sprache gefunden wird / so viel als **aufflösen** / oder auch **wol aus Banden / Ketten und Fesseln hinweg nehmen**. Man pflegt zu sagen / ein gefangener Mann / ein armer Mann. Ob nun wol der alte Simcon bis an die eufferlichen Bande / so viel man weiß / nicht gelitten / noch als ein Ubelthäter in Ketten und Banden gefessen / so begehret er doch von den innerlichen Banden / damit Leib und Seel zusammen verbunden / aufgeloset zu seyn; Denn gleich wie im Gefängniß allerhand Trübsal und Unfall vorkommen / daß die Gefangenen sich von Tage zu

2 Cor. 6.

Psal. 142.

Tage nach der Auflösung sehnen / also will Simeon sagen / Befindet meine Seele grosse Beschwerung in dem Kerker meines Lebens / und sehne mich zur Auflösung / denn / dieweil wir in der Sütten seyn / sehnen wir uns / und sind beschweret / über welche Beschwerung auch der liebe David schreyet: **HERR** / spricht Er / führe meine Seele aus dem Kerker / das ist / aus der Noht und Angst / darin ich gefangen bin.

2. Begehret Er aufgelöset zu werden *A vitâ laboriosa*, **Von des Lebens Jammer / Strassen /** Wie solche Meinung das Wörtlein *αρωμα* ebenermassen mit sich bringet / Inmassen es denn auch so viel heisset / als ausspannen. Und ist eine Art zu reden genommen von den Pferden und Ochsen / die man vor den Wagen / und an dem Pflug treibet / müssen auch Gutes und Böses / Hitze und Frost / Schnee und Regen ausstehen / und über sich gehen lassen / damit sie aber nicht ganz und gar übertrieben werden / spannet man sie wieder aus von dem Joch / und läst sie von ihrer Arbeit ruhen. Also / will der liebe Simeon sagen / sey es mit ihm auch / ja / mit allen Menschen allhie bewand / daß sie in das Joch der Dienstbarkeit / dieses mühseligen Lebens / gespannt seyn / weil er vor seine Person sich müde gezogen / so habe er ein groß Verlangen / ausgespannet zu seyn / und nicht länger in seinen Marter-Joch zu ziehen / Denn / will er sagen / ich habe nun das Joch der Trübsal und Widerwertigkeit gnugsam schleppen und trecken müssen / so ist auch Weg und Steg nicht allezeit wol gebahnet gewest / die meisten Tritt und Schritt habe ich in tiefen Schlamm grosser Wasser verrichtet / und über Stock und Stein

Hab. 4.

dabiu

dahin gestolperrt. O! dieser Karren wird mir in
Nähe und Arbeit/ mit David/ in viel Wachen/
in Hunger und Durst/ in viel Fasten/ in Frost
und Blöße/ mit Paulo/ blut saur zu ziehen/ und
erfahre mit Jacob wenig und böse Zeit/ mit Job
seyn meine Tage wie eines Tagelöhners.
Gleich wie nun ein Knecht sich sehnet nach
dem Schatten/ und ein Tagelöhner/ daß sei-
ne Arbeit aus sey / Also sehnet sich Simeon nach
dem Schlaf/ und nach der unaussprechlichen Ruhe in
seinem Schlaf/ Kämmerlein/ dieweil Er sich
ganz müde im Joch dieses Lebens gezogen / und hat Lust
durch den zeitlichen Todt ausgespannet zu werden.

3. Begehret Er aufgelöset zu werden / A vita flu-
tuosa, Von dieses Lebens Wallfahrt. Aller-
massen denn solche Bedeutung das Wörtlein *ἄνω*
auch in sich fassit/ daß es so viel heist/ als die Schiffe am
Ufer und Rande des Landes losmachen / daß man wieder
über Meer nach Hause fahret. Gleich wie demnach
Kauffleute / wenn sie über Meer in frembde Lande schif-
fen/ und an den Hasen kommen / so treten sie aus/ binden
ihre Schiffe mit Seilen an/ werfen ihre Ancker aus/ und
warten ihrer Handthierung und Gewerbe: Haben sie
aber daß verrichtet/ ach / wohin dencken sie anders / als
wiederumb nach Hause / und in ihr Vaterland / deroweg-
gen sie auch nicht frölicheren Tag begehren / ja können
ihre Haupt nicht sanffte legen / bis sie ihr Land und Haus
wieder ansichtig werden / lauffen wieder zu Schiffe / ma-
chen Seil und Ancker los/ und fahren mit vollem Segel
dabon; Gleicher gestalt will Simeon sagen / schiffen
wir Menschen auf dem Todten-Meer dieser Welt als

Pilgrim.

Psal. 90

2. Cor. 11.
Hiob. 7.

Esa. c. 56.

Phil. i. c.

Pilgrimme/ Fremdlinge/ und Gäste: Hier haben wir unser Gewerbe / Einer treibet seinen Handel und Wandel im Kirchen-Schifflein/ wie Simeon / der Ader im Regiments-Schifflein / wie unser selig in **GOTT** ruhender Junckher / der Dritte im Haus-Schifflein / und wartet ein jeder seines Berufes. Wenn nun aber ein jedweder seine Handthierung und Gewerbe verrichtet hat / so gehen wir wieder zu Schiffe / fahren und scheiden mit gutem Winde und Segel von hinnen / und segeln in rechter Erkantnuß und Anruffung **Jesus Christi** dabon / und das Gewin / so wir dabon bringen / ist **Stehen** / wie der Apostel redet: Läuſt alles dahinnaus / daß Simeon gerne Abschied nehmen / die Fremde verlassen / und ins rechte Vaterland ziehen will / Er ist ein sehnlicher Expectant, und wartet nur alle Augenblick auf eine selbige Friedefahrt / und will / damit wir seines Herzens völlige Meinung gleichsam zusammen fassen / so viel sagen: Ach / **HERR** / du bist mein **GOTT** / meine Zeit stehet in deinen Händen / in deine Hande befehl ich meinen Geist / du hast mich erlöset / **HERR** / du getreuer **GOTT** / du siehest ja / lieber **HERR** / daß es mit mir / als deinen unwürdigen Diener auf die todte Reige kommen / und ich ferner nicht mehr fort kan / in der Welt bin ich nicht mehr nütze / im Himmel ist gut wohnen / dahin steht mein Begier / darumb / **HERR** / wiltu mich als deinen alten getreuen Diener / der eine geraume Zeit das schwere Creus-Joch / und Angst-Karren geschleppet / wiltu mich nun einmal ausspannen / wiltu mich in Gnaden los lassen / und mich im Frieden heim holen / Ach / so geschehe mir wol ein grosser Wille / ja / es solte mir eine grosse Freude seyn: Ich bin ja lang
genug

genung durch das Jammerthal gangen / ach laß mich doch nur auch einmal fahren / löse mich auf von den Marter-Banden dieser Welt / und laß mich doch zur stillen Ruhe / und rechten Friede kommen : **H**err / meine Seel die schreyt in mir / Ach / hol mich heim / nimb mich zu dir. Gedencke doch / **O** Herr / an dein Wort / da du mir gesagt hast / daß ich nicht ehe sollte sterben / ich hätte denn **J**esum gesehen / nun aber habe ich den **H**errn gesehen / und meine Seele ist genesen / darumb laß mich doch nun sterben / laß mir doch geschehen / wie du gesaget hast / dein Wort ist an mir in den einigen Stücke wahr worden / und hat mir **C**hristum zu sehn gegeben / wie offte habe ich **J**hn gesehen mit seiner herrlichen Hülte ? Wie offte habe ich **J**hn gehört in seinem heiligen Worte ? Wie offte habe ich **J**hn geschmecket bey seinem heiligen Mahle ? Wie offt habe ich **J**hn gefühlet mit seinem süßen Troste ? Darumb so laß dein Wort auch in dem andern Stück wahr werden / und mich den Todt mit einem sanfften und süßen Ende sehen / Ich habe deinen Heyland gesehen / und mich an **J**hn erlustiget / den du zu meiner Seligkeit geseket und gesandt hast / den du bereitet hast vor allen Volckern / und den du allen Menschen in der Welt zum Trost und Heyl berordnet hast / und darumb weiß ich auch / und bin versichert / daß **J**hr auch mein Heyland / meins Herzens Trost / und mein Theil sey / und an dieses Heyl habe ich bis anhero gegläubet und gelebet / darauf wil ich nun auch gerne sterben / und auch seiner im ewigem Heyl genießen / drumb nun / **H**err **J**esu / **A**um hilf uns **H**err den Dienern dein / die mit deinem theuren Blut

GEN. 32. C.

D

er.löset

erlöset seyn/ laß uns im Himmel haben Theil/
mit dem Heiligen im ewigen Heyl.

Seht/ **M. L.** das ist der heilige Wunsch/ und das
ängstliche Begehren des alten Simonis/ daß Er nem-
lich herzlich gerne die Welt verlassen/ und gesegnet will.
Da möchte aber nun ein frommes Herz einwenden/ und
sagen: Was gehet das mich an/ daß dem alten Simoni
Christus/ der Herr/ ist zu erkennen geben/ und gezeiget
worden/ und er daher in seinem Tode freudig seyn kön-
nen/ das ist ohne zweifel eine sonderbare Gnade/ daran
nicht alle Menschen Theil haben. Demselben gibt Si-
meon eine solche Antwort/ und spricht: **Welchen du**
bereitet hast vor allen Völkern. Damit anzu-
zeigen/ daß **Gott** der Herr nicht allein ihn/ oder nur
andere wenige/ durch seinen Heyland Christum/ zu Gna-
den annehmen und selig machen wolle/ andere aber
schlechtes dingest verwerffen/ sondern/ daß Er viel-
mehr allen Menschen diesen Heyland zeigen und ge-
ben wolle/ weswegen Er auch denselben allen Vol-
ckern bereitet/ auf daß sie alle in seinen Nahmen Ver-
gebung der Sünden erlangen/ und das ewige Leben ha-
ben möchten. Ja/ es sollen auch die Heyden/ wel-
che mit so greulicher Abgötterey/ und schandbahren
Leben **Gott** gelästert und erzürnet haben/ nicht ausge-
schlossen seyn von der Gnade **Gottes**/ Vergabung der
Sünden/ und ewigen Leben/ umb Christi willen/ Gestalt
dann Simeon berichtet/ daß **Gott** der himmlische Vater
diesen Heyland eigentlich auch darumb bereitet habe/
daß Er die Heyden erleuchten solle; Es wolle der from-
me **Gott** den armen Heyden ihre Abgötterey und Bos-

heit

heit vergeben / die sie wieder Ihn getrieben / nicht genießen lassen / sondern nach seiner reichen Barmherzigkeit ihnen alle Sünde vergeben / und eben deswegen habe Er seinen Sohn bereitet und berordnet / die Heyden zu erleuchten / und durch sein Wort zu unterrichten / damit sie zum Erkantnis ihrer Sünden und Blindheit kommen / Gnade begehren / und an Christum glauben mögen. Damit sich aber hieran auch die Juden nicht möchten ärgern / und diese Weissagung zu Verachtung ihrer Herrlichkeit anziehen / so meldet Er auch weiter / daß Gott diesen Heyland auch bereitet habe zum Preise seines Volckes Israel ; Es werde dem Jüdischen Volck dieses nicht ein Schimpf / sondern vor aller Welt ein grosser Ruhm seyn / daß Christus / dieser Heyland / ihnen anfänglich verheissen / und aus ihrem Geblüte geboren / ja von ihnen entsprungen. Darumb spricht der alte Simcon : Meine Augen haben deinen Heyland gesehen / welchen du bereitet hast vor allen Völkern / ein Licht / zu erleuchten die Heyden ; Herr Jesu / will Er sagen / du bist das Licht der Heyden / und solt ihre Geistliche Finsternuß vertreiben / darumb sey und bleibe auch mein Licht / wenn das Licht meiner Augen nicht mehr bey mir ist / und wenn es ist vergehen und verleschen will / So sey du mein Licht und Straffe / mit Beystand mich nicht verlass.

Hilf daß mein Seel den Himmel find /
Wenn meine Augen werden blind.

Und daß ich auch mitten im Tode mich deiner Hülffe getrüsten / und sagen kan : Der Herr ist mein Licht und mein Heyl / vor wem sollich mich fürchtē /

Cant.

Cant.

Psal. 27.

Der HErr ist meines Lebens Krafft / vor
wem sollt mir grauen / denn du / HErr Iesu /
bist meins Lebens Licht / mein höchster Trost /
mein Zuversicht. Darumb beweiss es doch / wann es
mit mir auf die Letzte kömmet / und sey mein Leben im
Tode / mein Licht im Finsternuß:

Cant.

Wenn ich nun komm in Sterbens Noht /
Vnd ringen werde mit dem Todt /
Wenn mir vergeht all mein Gesicht /
Vnd meine Ohren hören nicht /
Wenn meine Zunge nicht mehr spricht /
Vnd mir vor Angst mein Hertz zerbricht ;
Wenn mein Verstand sich nicht besinnt /
Vnd mir all Menschlich Hülf zerrinnt /
So komm / O HErr Christ / mir behend /
Zu hülf an meinem letzten End.

Du / O mein HErr Iesu / bist ein Preis / und eine son-
derbare Ehre deines Volckes Israel / nun / unter dieses
heilige Volck gehöre ich auch / denn ich gläube / darumb
rede und bete ich / du wollest deine Ehre nicht etwa an mir
durch einen unsehligen Todt zu schanden lassen werden.
Darumb / HErr Iesu / seh auf / und rette doch deine
Ehre / wann ich soll leiden / so hilf mir zum Ende :

Cant.

Raht mir nach deinem Herten /
O Iesu / Gottes Sohn /
Soll ich hie dulden Schmerzen /
Hilf mir / HErr Christ / davon /
Verkürz mir alles Leiden /
Tröst meinen schweren Noht /

Hilf

Hilf mir frölich abscheiden/
 Lümb mich in dein Erbgut.
 Nette deine Ehre/ wenn ich soll sterben/ und
 hilf mir zum Leben/ und laß deine theure Er-
 lösung/ deine heilige Menschwerdung/ dein
 bitter Leiden/ deine blutige Marter/ deinen
 schmähligen Todt/ deine süsse und sanffte
 Ruhe im Grabe/ deine fröliche Auferstehung/
 und sieg/reiche Himmelfahrt/ an mir armen
 Sünder nicht verlohren seyn/ erhalte mich/
 liebster HErr/ bey deinem Wort/ und nach
 deinem Wort bis an mein sehliges Ende/
 Amen.

Hierauf folget nun das andere Stück/ nemblich/
 Doctrina salutaris, Die trostreiche und heilsame
 Lehre/ Was zur sehligen Sterbe-Kunst/nach Simco-
 nis Anweisung/ gehöre:

Ach! M. L. Es ligt trefflich viel an einem sehligen
 Sterben/ denn der Todt seiner Heiligen ist sehr
 theur und wehrt gehalten/ Gehüg sind die
 Todten die in dem HErrn sterben/ von nun
 an ruhen sie von aller ihrer Arbeit. Was ist
 hergegen des Sünders Todt? O! sehr schrecklich und
 greulich/ und kan auf ein böses Sterben nichts anders
 folgen/ denn ein ewiges Verderben/ darumb vielmehr
 an einem sehligen Sterben/ als an einem sehligen Leben
 gelegen ist/ dann der arme Sünder kan sich noch befehren
 und bessern/ und stehet ihm die Gnaden-Thür allezeit
 Angelweit offen/ wo er nur den Schlüssel wahrer Buße
 mit sich bringet: Wer aber einmal unsehlig gestorben/

Pfal. 116.
 Apoc. 14.
 c.

der muß immer und ewig seyn verlohren. Derowegen sollen wir billich bey dem alten Simone in die Schule gehen/ und von ihm lernen: Wie wir den zeitlichen Tode sanfft überwinden/ und den ewigen bitteren Tode entgehen mögen / und was zu dieser sehligen Sterbe/ Kunst gehöre.

Bereitet Eure Herzen und Ohren zu fleissiger Aufmerkung/ Ich will Euch solches aus dem Sterbe-Gebet Simonis kürzlich/ Gott gebe nützlich/ zeigen.

Erstlich gehöret zu der sehligen Sterbe = Kunst Eine eyferige Gebets/ Befleißigung: Daß wir ja des lieben Gebets nicht vergessen / sondern täglich/ ja/ wenn es möglich/ Stündlich und Augenblicklich den lieben Gott umb ein sehliges und sanfttes Simonis Stündlein ersuchen und anrufen; Also macht es der alte Simon/ er weiß sich nirgends hin zu wenden/ als zu dem lieben Gott/ dessen Name muß vor an der Spitze stehen/ darumb spricht Er / **H**Err/ du hast mir das Leben gegeben / dir will ichs auch wiederumb befehlen; Und zu wem wollen wir auch sonst fliehen in solcher Noht/ da wir möchten bleiben? Zu wem wollen wir doch ein besser Vertrauen haben/ als zu Ihm/ den **H**Errn/ unsern Gott? Denn Er ist ja / der das Verlangen der Blendten höret. Er ist der **H**Err/ bey dem man Hülfe findet / der uns in seine Hände gezeichnet / und unser keinen Augenblick vergessen kan. Er ist der **H**Err / der die Seelen der Gerechten in seine Hand nimpt/ und sie keine Quaal rühren läffet. Er ist der **H**Err / dem wir leben / und dem wir auch sterben;

Cant.

Pfal. 10.

Pfal. 121.

Esa. 49. c.

Sap. 3. c.

Rom. 14.

c.

sterben. Der Herr/ welcher uns hilfft/ daß wir sicher wohnen. Der unser Weinen höret/ der unser Flehen höret / und unser Gebet annimt. Der Herr/ welcher nahe ist; Ja/ ein barmherziger Herr / und unser getreuer Vater/ welcher ein groß Erbarmen mit uns/ seinen Kindern/ hat/ und am allerbesten weiß/ wo es uns wehe thut / wie Er mit uns im Tode soll umbgehen/ auf daß wirs ertragen können. Gedencket und bedencket doch / M. I. Wenn ein lieber Vater im Tode von seinen Kindern die Seele nehmen solte/ meinet ihr auch / daß er solches thun würde mit grausamen Reissen und Stossen / oder ander Quaal? Ach/ nimmermehr: Sondern/ wenn er anders ein recht Väterliches Heise zu ihm trüge/ und Väterlich liebete / so wird er vielmehr ein herzlich Erbarmen mit ihm haben / umbs allergelindeste mit ihm umbgehen / als er nur immer könnte und möchte; Solte denn dieses nicht vielmehr Gott/ und unser allerliebster Heyland/ Christus Iesus/ thun? Welche ja sunftmütig seyn: Welche uns ja herzlich lieben / und nicht aus Zorn / sondern aus lauter Liebe und Güte zu sich ziehen. Wie hart und feste befahl doch der König in Israel/ der Dabid/ allen seinen Leuten/ ja/ allen seinen Knechten/ daß sie solten mit dem Knaben Absolon sauberlich umbgehen / ob er ihn gleich von Land und Leute verjaget hätte? Solte denn nicht vielmehr Gott sauberlich mit seinen frommen und gehorsamen Kindern umbgehen / wenn Er im Tode ihre Seele von ihnen nimpt? Was vor einen Proceß hielt Gott der Herr in Abholung des Propheten Elix?

Pfal. 4.

Pfal. 6.

Pfal. 34.

Pfal. 103.

Esa. 63. c.

1. Cor. 10.

c.

Matt. 11.

Zach 9.

Jer. 31.

2 Reg. 2.

c.

Singe!

Gen. 32.

Pfal. 91.

Luc. 16. c

Siehe! Er sandte ihm feurige Rosse und Wagen / nemblich / die heiligen Cherubin und Seraphin, oder die Mahannain, wie sie Jacob nennet / die musten ihn mit Leib und Seel hinaufführen. Nicht anders / M. L. hält es auch Gott noch bis auf den heutigen Tag mit uns / und mit einer jedweden gläubigen Seele; Ist es an dem / das sie den Leib verlassen soll / siehe / so müssen die lieben heiligen Engel ihr auf den Dienst warten / und in Abrahams Schooß tragen.

Lieblich war es an zu schauen / M. L. wenn bey wehrenden Friedenszeiten die Jungfrauen zu Zion am Keygen gingen / und eine umb die ander lieblich maſcirteten. Lieblich und anmutig war es zu hören / wenn sie auf den Pauken und Keygen daher spieleten / und den Wohlstand des Vaterlandes rühmeten. Aber was ist dieses gegen den Keygen-Gang der lieben heiligen Engel / welchen sie umb das Haus / ja umb das Bette der frommen Sterbenden zu halten pflegen / zu rechnen? Denn da theilen sie Gott in der Höhe die Ehre zu / der Kirchen den Frieden / und dem sterbenden Menschen das himmlische Wohlgefallen / darin er nun bald gehen / und kommen soll / sie mercken mit Frolocken auf alle Seufftzer / sie zehlen alle Züge des Athems / und warten mit grossen Verlangen / wenn das Gebeude des Herzens brechen / und den Pillgrimm aus dieser Herberge treiben werde / welchen sie mit freudigen Triumph alsdenn wollen zu sich nehmen / und zu ihren und seinen Vater hinaufführen; Ach! was muß doch der abfahrenden gläubigen Seelen wol seyn / wenn sie unter solche Gesellschaft kömpt? Wie freundlich gehet doch eine liebe Mutter mit

ihrem

Leich/Predigt.

33

ihrem Kindlein umb? Sonderlich / wenn ihm etwas fehlet / oder ihm nicht wohl ist / Ach! so sauberlich / daß sie oftmals nicht weiß wie sie es gelinde gnug angreifen sou. Darumb die lieben Kinder auch ni. gends lieber hingehen / als zu denen selbst / weil sie das beste Vertrauen zu ihnen haben. Nicht anders hält es der liebe Gott auch mit uns in unserm Tode / weil Er auch unsere Mutter ist / und braucht alsdenn erst recht seine Mütterliche Hände an uns / löset mit denen selbstigen aufs aller gelindeste und sanftmütigste das Band der Natur / dadurch Leib und Seel mit einander verbunden seyn / auf / mit diesen seinen Mütterlichen Händen zeucht Er der Seelen das Kleid des Leibes ab / wie Paulus von unserm Tode redet. Und zwar so gelinde und sanftmütig eine Mutter ihr liebes Kind nimmermehr ausziehet / welches sie denn insonderheit thut / wenn es anfähet und beginnet zu schlaffen. Eben also / M. L. ja noch viel gelinder gehet Gott mit uns in unserm Tode umb / wenn Er der Seelen das Kleid des Leibes ausziehet / zumahl / weil Er weiß / daß der arme Leib alsdenn Schmerzen leidet / und wir anfahen zu schlaffen. Wir sehens ja an den Exempeln / wie sanft mancher Mensch im Tode einschläfft / und nicht anders / als wie ein Licht ohn übriges Wehen ausgehet: Wo kömpt solches her / M. L. ? Nirgends / als von den frommen und getreuen Vater im Himmel. Wer wolte denn nicht zu diesen H. Erin umb ein sehliges Ende schreyen / weil Er so leutselig / ja / so sanftmütig im Tode mit uns umgöhet? Wie sanftmütig gieng doch jene Frau zu Sunem mit ihrem Kindlein umb / da es krank war? Sie legte es ja auf ihren

Esai. 49:
c.

2. Cor. 5:
c.

Cant.,

¶

Schops/

- 2.Reg. 4. Schoß/ und behielt es darin/ so lange/ bis ihm die Seele ausging/ hernach trug sie es in des Propheten Kammer/ und schloß die Thür feste hinter ihr zu. Nicht anders/ M. L. macht es der liebe Gott auch im Tode mit uns/
- Luc. 16. c. Er läßt uns sterben in seinem Gnaden-Schoß/ und läßt auch unsere Seele hernach dahin tragen/ den Leib läßt Er in die Erde/ als in sein Schlaf- und Ruhe-Kammerlein verschließen/ damit ihm kein Leid wiederfahren möge.
- Eesai. 26. Wer wolte Ihm denn nicht vertrauen? Ja/ was noch mehr ist/ so ist dieser HErr/ welcher im Tode unsere Seele zu sich nimpt/ unser heis=liebster Mann und Bräutigamm. Wenn nun ein Bräutigamm seiner liebsten Braut/ da sie mit ihm sich zur Ruhe begeben wolte/ ihre Kleider solte ausziehen/ were es auch wol möglich/ daß er ihr ein Leid mit Willen zu fügen könnte? Wenn nun Gott im Tode unsere Seele entkleidet/ das Kleid des Leibes ihr abziehet/ und sie dadurch zur ewigen und selhigen Ruhe führet/ damit sie mit Ihm der ewigen Hochzeitlichen Freude genießen möge/ allermassen denn die Seele
- Apoc. 19. alsbald nach dem Abschied zur Hochzeit des Lambs kömpt/ wie were es doch wol möglich/ daß Er in solcher Entkleidung sie beschädigen/ oder ihr mit Willen Schmerzen zu fügen könnte? Dahero auch der HErr
- Joh. 11. c. Iesus unsern Todt einen sanfften Schlaf nennet. Wer wolte sich denn nicht zu Ihm wenden? Die Heiligen haben solches wol in acht genommen/ und diß Kunststücklein practiciret. Was that Jacob/ da er sterben solte? Er wandte sich mit seinem Gebet zu diesem HErrn/
- Gen. 49. und sprach: HErr/ ich warte auf dein Seyl. Ja/ der Mann/ nach dem Herken Gottes/ betete täglich:

In

Leich/Predigt.

35

In deine Hände befehl ich meinen Geist / du
 hast mich erlöset / **H**Err / du getreuer **G**Ott;
 Als der Propheet Elias seines Lebens nunmehr satt und
 überdrüssig war / finger an zu seuffzen / und sprach : Es
 ist nun genug / **H**Err / so nimb meine Seele
 weg in Frieden. Ach **H**Err / sprach Tobias / er/
 zeige mir Gnade / und nimb meinen Geist weg
 in Frieden / denn ich will viel lieber todt seyn /
 als leben; Und eben also hat es auch unser selhlig/
 verstorbenen / und nunmehr in **G**Ott ruhen/
 der Juncker gemacht / Denn / wie Er sich von Ju-
 gend auf zu seinen lieben **G**Ott gehalten / also hat Er
 auch am Ende seines Lebens treulich gethan / die ganze
 Zeit seiner wehrenden Kranckheit sehr inbrünstig und
 fleißig gebeten / auch die Umbstehenden dazu vermahnet /
 daß / wenn der eine auffgehöret / der ander alsbald wieder
 anfangen müssen / ja / wenn sie nur ein wenig eingehalten /
 in Meynung / den selhigen Juncker nicht aus dem
 Schlaf zu wecken / so hat Er selbst die herrlichsten Ge-
 betlein angefangen / und bis zum Ende gebetet; Als Er
 nun gesehen / daß es seines Bleibens in dieser Welt nicht
 mehr seyn würde / hat Er der Welt gerne valediciret / sich
 dem lieben **G**Ott befohlen / und geseuffzet :

Valet will ich dir geben
 Du falsche böse Welt /
 Dem gottlos böses Leben
 Durchaus mir nicht gefelt /
 Im Himmel ist gut wohnen /
 Dahin steht mein Begier /
 Da wird **G**Ott ewig lohnen /
 Dem / der Ihm dient allhier.

Pfal. 31.

1. Reg. 19.

c.

Tob. 3. c.

Cant.

Hertzlich thut mich verlangen
 Nach einem sehlgen Ende /
 Weil ich hie bin umbfangen
 Mit Traßsal und Elend :
 Ich hab Lust abzuschneiden
 Von dieser bösen Welt /
 Sehn' mich nach ewger Freuden /
 O Jesu / komm nur bald.

Welcher sein liebster Jesus / den Er nicht allein auf
 der Zungen / sondern auch in seinem Herzen gehabt / sein
 sehnliches und hertzliches Verlangen gehöret / und ehe
 Er diesen schönen Gesang noch zum Ende gabetet / Ihn
 in Gnaden heim gehölet / da Er auf die schönen Befeh-
 lungs=Woite kommen :

Nun will ich mich ganz wenden
 Zu dir / HErr Christ / allein /
 Gib mir ein sehlges Ende /
 Send mir dem Engelein /
 Fähr mich ins ewge Leben /
 Das du erworben hast /
 Durch dein Leiden und Sterben /
 Und blutigen Verdienst.
 Hilf das ich ja nicht weiche
 Von dir / HErr Jesu Christ /
 Meinnschwachen Glauben stärke
 In mir zu aller Frist /
 Hilf mir ritterlich ringen /
 Dein Hand mich halte fest /
 Das ich mag frölich singen
 Das Consummatum est.

Zum

Zum Andern gehöret auch zur selbigen Sterbe-
Kunst Eine beständige Todes/Erwartung.
Und solches lehret uns der alte Simcon / der sehet seine
Sterbens-Zeit nicht weit hinaus ins lange Feld/sondern
spricht: Nun/ ist / alsbald / will Er sagen / ich begehre
keine Stunde / ja / keinen Augenblick länger zu leben/
sondern will gerne mit dir auf / und dabon / und were auch
schon vor längst dazu bereit und willig gewesen / wenn es
dir also gefallen hätte / der Todt were mir schon vor längst
ein lieber und angenehmer Gast gewesen / ich habe seiner
schon längst mit Verlangen erwartet. Nun / eben das-
selbe thun fromme Herzen noch heutiges Tages / und wir
sollens auch also machen / M. L. und wo wir gehen oder
stehen / an den Todt gedencen / so werden wir nimmer sün-
digen. Die Welt zwar höret nicht gerne vom Tode sa-
gen / sondern erschriekt allewege hefftig / wenn man seiner
nur ein wenig gedencet / und saget mit jenem Könige:
Missa hæc faciamus. **Ey** / man lasse dieses passiren /
und rede von andern Sachen / denn dieses
macht nur böß Geblüte. Fromme Herzen aber
folgen dem Alten Simcon / und leben in steter Todes-
Vereitung; Und dessen haben sie / ja wir alle mit einan-
der hohe und wichtige Ursachen / die uns dazu bewegen
sollen; Denn dazu soll uns bewegen/

1. Vita brevitæ & fugacitas. Die Kürze / ja /
die Nichtigkeit des Menschlichen Lebens:
Denn was ist doch unser aller Leben? Ein Dampf ist
es / sagt Jacobus / der eine kleine Zeit wäret / her-
nach aber bald verschwindet / darüber sich auch
die Kirche Gottes sehr hoch beklaget / wenn sie spricht:

Ach wie nichtig! Ach wie flüchtig

Ist der Menschen Leben!

Wie ein Nebel bald entsethet/

Und bald wiederumb vergehet/

So ist unser Leben. Sehet!

Ach wie nichtig! Ach wie flüchtig

Ist der Menschen Schöne!

Wie ein Blümlein bald vergehet/

Wenn ein rauches Lüfftlein wehet/

So ist unser Schöne. Sehet!

Ach wie nichtig! Ach wie flüchtig

Sind der Menschen Tage!

Wie ein Fluß beginnt zu rinnen/

Und mit Lauffen nicht hält innen/

So fließt unsre Zeit von himmen.

Unser Leben/ sagt Salomon/ ist wie ein Schat-
ten/ ja es fleucht wie ein Schatten; Was ist doch
nichtiger als ein Schatten? Kan wol ein flüchtiger
Ding seyn unter der Sonnen/ als ein Schatten? Und
dennoch muß unser Leben sich demselben/ wegen seiner
Nichtigkeit vergleichen lassen; O des unbeständigen
nichtigen Lebens! des flüchtigen Lebens/ des zergänglich-
chen Lebens! Wie gar nichts sind alle Menschene
Ist das nicht zu erbarmen/ und zu beklagen/ daß der
Mensch/ der doch die alleredelste Creatur des lieben Got-
tes ist/ nicht besser/ als eine Wolcke und Dampf/ nicht
herrlicher als eine Wolcke/ nicht beständiger als ein
Schatten seyn soll? Daß er so ein unbeständiges flüchti-
ges Leben in dieser Welt führen soll/ und seine Tage
dahin fahren sollen/ als flöhen sie davon?

Und

Leich/Predigt.

139

Und damit wir nicht meinen / es verhalte sich nicht also / so will ich Euch zween unfehlbare Zeugen produciren / die solches pleno ore bekräftigen.

1. DEum ipsum, **GOTT** dem Allerhöchsten selber in seinem heiligen Worte: Lieber / womit läßt doch der liebe **GOTT** durch seine Diener unser Leben / dessen Hinfalligkeit uns vor Augen zu stellen / vergleichen? Ach / W. L. sehr nichtigen Dingen; Hiob der vergleicht es einem schnell-lauffenden Boten / (a) einem Weber=Zaden / dem Winde / (b) einem dürren Halm / einem faulen Aas / und vermotteltem Kleide / (c) dem Schnee=Wasfer / so von der Sonnen=Hize auf den Bergen verschmelzet / (d) David der vergleicht es dem Grase / Heu / und Blumen auf dem Felde / (e) Esaias einen Hirten=Hütlein / (f) denen abfallenden Blättern auf den Bäumen / (g) Hofas eine Wasser=Blase. (h) Und eben darüber haben auch die weisen Heyden ihre Gedancken / in dem es Simo nides zu einem geschwinden Rücken=Fluge / Eripides zu einer übernächtigen Sehligkeit machet / wiewol dieses Letzen seine Meinung von Demetrio ist corrigiret worden: Er solle nicht sagen / sie leben einen Tag / sondern unum temporis instans, nur eine Minute / und Augenblick / denn wie Seneca sagt / Nec quod futurum est, nec quod fuit meum est: in puncto fugientis temporis pendeo, **Es ist weder das Zukünftige noch das Vergangene mein gewesen / nur in einem Püncktlein der schnell dahin fliehenden Zeit hange ich.** Hilf aber / lieber Gott / hilf / was kan nichtiger / flüchtiger / und vergänglichlicher seyn / als eben dieses nichtige Nichts? Darumb so kan auch nichts Nichtigers!

(a) cap. 9

(b) c. 7.

(c) c. 13.

(d) c. 27.

(e) Pf. 107.

(f) c. 38.

(g) c. 63.

(h) c. 10.

Flüchti-

Nazi,

Flüchtigers / und Vergänglichers seyn / als der Menschen Leben / quæ fumo in aërem evanescente fugacior, & umbrâ, præcurrente inanior, welches / wie Nazianzenus sagt / als ein in der Luft verschwundener Dampf flüchtiger / und als ein Schatte / so vorher gehet / nichtiger ist.

2. *Experientia calcutum*, Die tägliche Erfahrung: Denn wo ist doch wol ein Mensch / der nicht wie eine Wolcke dahin fahret / lebt er schon lange / so ist es eben / als wenn eine Wolcke lange unter den Himmel stünde; Nun / sie stehe so lange als sie immer wolle / so muß sie doch endlich fort; Eben also ist es mit dem Menschen / Er lebe so lange als er immer wolle / so muß er doch endlich fort / und seine Stette verlassen. Wo ist ein Mensch / der nicht wie ein Nebel zergethet? Lebt er schon lange / so ist es doch eben / als wenn ein Nebel lange stünde / Nun / der Nebel stehe so lange als er wolle / so muß er doch endlich zertrieben und verzehret werden; Also der Mensch / er lebe so lange als er wolle / so muß er doch endlich aufgerieben und verzehret werden. Wo ist ein Mensch / der nicht wie ein Schatten verschwünde? Der Schatten stehe so lange / als er wolle / wenn jedoch die Sonne bedeckt oder zu Gnaden gangen / so ist der Schatte in einem Augenblick hin / und ist / als wenn er nie da gewesen. Also auch der Mensch / er scheine so lange als er wolle / so lange die Lebens-Sonne scheineth / ist er etwas / so bald aber dieselbe sich unter eine trübe Wolcke bedecketh / welches denn in einem Augenblick geschehen kan / oder auch gar zu Gnaden gehet / welches gegen den Abend seines Lebens geschehen muß / so ist er in einem Augenblick hin / und ist /

als

als wenn er nie hie gewesen were / O Flüchtigkeit über alle Flüchtigkeit! O Nichtigkeit über alle Nichtigkeit! Ach/ Menschen-Leben/ wie bist du so ein nichtiges Wolken-Leben/ ein flüchtiges Nebel-Leben/ und Schatten-Leben/ ein fliehendes Wasser-Leben/ ein vergänglichches Blumen-Leben! Ach/ hieran gedencke/ O Mensch/ und verlass dich nicht auf dein Leben/ sondern/ schicke dich zur Heimfart. Pfllegt man sich nicht / wenn die Sonne scheinet / vor den Regen / Wind / und Ungewitter zu bewahren/ damit / wenn sie unversehens einbrechen solten/ man davor sicher seyn möge? Warum woltestu denn so thöricht seyn/ daß du bey dem guten Sonnenschein deines Lebens/ dich nicht zu einem schlichten Schirm wider das Ungewitter des Todes bereiten und schicken woltest? Und daß auch so viel desto ehe und mehr/ weil hieher kein Wiederkommens/ sondern das Grab / durch das Siegel des Todes/ so fest und starck versiegelt/ daß niemand wieder in dieses Leben kommen kan / und hat ein Baum vor den Menschen hierinnen eine Prærogativ und Vorzug/ denn/ wenn derselbige gleich wird abgehauen/ so hat er doch Hoffnung/ daß er sich wieder verändere/ und seine Schößlinge hören nicht auf. Wenn gleich seine Wurzel in der Erden verrottet/ und sein Stamm im Staube erstirbet/ so grünet er doch wieder vom Geruch des Wassers / und wachset daher / als were er gepflanzt. Aber ein Mensch/ wenn er sich leget / wird nicht aufstehen / und wird nicht aufwachen / bis so lange der Himmel bleibet/ auch von seinem Schlaf erwecket werden.

Hiob. 14.

1. Cor. 15.

Matt. 6. c.

Zum Andern soll uns zu fleissiger und stetiger Betrachtung des Todes bewegen Corporis nostri fragilitas, Die vielen Schwachheiten und Gebrechlichkeiten / denen unser sterbliche Körper unterworfen ist: Denn wir armen Menschen sind nicht allein kurzes Lebens / sondern auch dazu sehr schwach; sintemal es allhie in lauter Schwachheit gesetzt wird. Da findet sich Schwachheit an unserm ganzen Corpore, innerlich und euserlich / das wir täglich mit Schmerzen erfahren. Eine grosse Schwachheit ist es ja / daß der Mensch Speise und Trancet täglich zu sich nehmen muß / Solte er nicht essen / so würde er über neun Tage / wie die Medici schreiben / nicht leben. Eine grosse Schwachheit ist es / daß der Mensch muß Kleider haben / nicht nur seine Schande zu bedecken / sondern auch seinen Leib für Frost und Hitze zu bewahren. Eine grosse Schwachheit ist es / daß er seine gewöhnliche Ruhe muß haben / solte er der selben lange Zeit ermangeln / so würden alle seine Kräfte geschwächt werden; Und das bringet auch sein Wesen mit sich / M. L. Denn was ist doch schwächer und unmächtiger als Erde? Was kan derohalben doch schwächer als ein Mensch seyn? Aus der Erden wird nichts dauerhaftiges gemacht / und wenn sie schon zu Stein bereitet und gebrandt ist / so ist sie doch schwach / und kan leicht zerbrochen werden / was kan denn Starckes an den Menschen seyn? O der schwachen Creatur! Schwachheit findet sich in der Kindheit / und mehr / denn denen Eltern oftmals lieb ist; Schwachheit findet sich in dem Leben selbst / da fast kein einziger Tag ist / der nicht seine eigene Plage hat / da der Mensch bald in diesen / bald

in

in jenen Gliede Schmerzen hat/ und empfindet. Kömpt es denn aufs hohe Alter / was ist da anders bey alten Leuten denn lauter Schwachheit? Eine Krafft gehet nach der andern dahin/ ein Glied bricht nach dem andern ab/ biß daß der ganze Körper endlich gar in einen Hauffen fället. Da findet sich Schwachheit am Kopfe / in dem der Verstand also abnimpt / daß der Mensch fast zu einem lautern Kinde wird / nach dem gemeinen Sprichwort: Senes bis pueri, Alte Leute werden zwey/ mal Kinder; Da findet sich Schwachheit an unsern Füßen / die sich krümmen / wenn sie uns sollen über die Gasse tragen; Da findet sich Schwachheit an unserm Munde und Zeyhen/ die grossen Schmerzen leiden / und endlich gar ausfallen; Da findet sich Schwachheit an unsern Augen/ die endlich so blöde werden/ daß sie keinen Menschen mit Isaac mehr erkennen können; Da findet sich Schwachheit an unsern Ohren/ daß uns das Gehör oftmals verfallt/ und kein Wort/ ob man uns gleich laut zu ruffet / vernehmen können.

Gen. 27.

In summa: An allen Kräfften finden sich Schwachheiten / die eine nach den andern dahin gehet / daß der Mensch endlich gar an einen Stecken gehen muß. O des elenden Zustandes! Wer wolte doch/ ja/ wer könnte doch bey so gestalten Sachen seine Sterblichkeit aus den Augen sehen? Wir lesen von dem ersten Römischen Käyser/ dem Julio, daß er Zeit seiner Regierung einen Hirsch gefangen / denselben einen Ehernen Halsband umgelegt/ daran diese Worte geschrieben: Hoc me Caesar dona vit. Diesen Halsband hat mir der Käyser geschencket/ und her wieder dabon lauffen lassen. Dieser

Hirsch soll über tausend Jahr / wie Maiolus schreibt /
 von Carolo, König in Franckreich gefangen seyn. Wir /
 M. L. tragen auch einen Halßband / das ist die leidige
 Sünde / und allerley von derselben herrührendes Elend
 und Jammer / dabon können wir wol sagen : Hoc nos
 Adam donavit, Diesen Halßband hat uns der erste
 Mensch / nemblich / unser Groß-Vater / der Adam / ge-
 schencket und angehencket / daß wir noch heutiges Tages
 nun über die fünff tausend Jahr gang damit zu schaffen
 haben / und wol auch das Jammer-Liedlein Jeremia in-
 toniren können. Unsere Väter haben Herlinge gessen /
 und vor ihren Kindern sind die Zeene dabon stumpf wor-
 den / daß es nunmehr heist / quot membra tot mortes,
 wie Lutherus hat pflegen zu sagen / so viel Glieder an den
 Menschen sind / so viel Schwachheiten ist er unterworfen /
 Ja / man möchte wol sagen / quot vena tot mortes, so viel
 Adern / so viel Kranckheiten ; Deswegen thut auch die
 liebe Kirche so kläglich / wenn sie dieses bedencket / und
 spricht :

Ach wie elend ist unser Zeit

Allhie auf dieser Erden /

Gar bald der Mensch darnieder leit /

Wir müssen alle sterben :

Allhie in diesem Jammerthal

Ist Müß und Arbeit überall /

Auch wenns uns wol gelinget.

Und hierinn hat sich auch unser in **GOtt** ruhen /
 der selziger Juncker Christlich erwiesen / in dem
 Er seiner Sterblichkeit sich offte und diel erinnert hat /
 wie Er ihm denn dazu nicht allein die schönen Sprüche

der

der Göttlichen heiligen Schrift/sondern auch die Exem=
pel/so Er vor seinen Augen g. sehen/ja die Schwachheit/
so Er an seinen eigenen Leibe täglich befunden / hat die-
nen lassen / in dem Er ja den Medicis rechtschaffen aus=
halten müssen/ und also wol gewust/ das pudicè vivere,
pessimè vivere sey/und eben derowegen hat Er sich dieses
zu einer kläglichen Todes=Vereitung so viel desto mehr
dienen lassen/das Er sich täglich zu einem schligen Ende
gefast gemacht/ das/ wenn sein GOTT wolle/ so wolle Er
gerne mit hin fahren in Friede/ Sterben sey sein Gewinn/
und schade ihm nichts/ weil Er doch wol wüste/ das Ihm
dieses Leben nicht zur Ehe gegeben/ das Ihm diese Welt
nicht zum Vaterlande/ sondern nur zur Herberge einge=
reumet were.

Zum Dritten gehöret auch zu einer schligen und
kläglichen Todes=Vereitung/ Eine fleißige und ge=
treue Dienstleistung: Das wir / so lange wir leben/
GOTT dienen / in Heiligkeit und Gerechtigkeit/
die Ihm gefällig ist. Das wir uns auch am Ende
unfers Lebens mit dem Könige Hiskia rühmen / und sa=
gen können: Gedencke doch/ HERR/ wie ich vor
dir gewandelt habe in der Wahrheit/ mit voll/
kommenen Herzen / und habe gethan / was
dir wol gefallen hat. Ein solcher treuer Diener des
lieben GOTTES ist nun auch gewesen der fromme Si=
meon / darin kan er sich auch wol / und mit allen Ehren
des HERRN Diener nennen / HERR / spricht Er / nun
lessstu deinen Diener in Friede fahren. Und sol=
chen Dienst sind wir auch von rechts wegen GOTT dem
HERRN schuldig.

Cant.

Elai.c.38.

1. Wegen der Erschaffung. Ist es nicht eine grosse Wolthat/ das uns der fromme GOTT/ da wir noch Nichts gewesen/ zu einer lebendigen Creatur erschaffen/ ja/ zu seinem Ebenbilde formiret hat? Ach/ billich erkennet dieses ein jedwedes frommes Heis mit David/ und spricht: Wunderbarlich/ O GOTT/ sind deine Wercke/ und das erkennet meine Seele wol.

2. Wegen der Erlösung. Ist es nicht eine grosse Wolthat? Wir sind erlöset aus der Hand unserer Feinde. Wir waren ja alle miteinander der Sünde und des Todes Knechte/ wir hätten in den höllischen Kercker ewige Pein/ Marter und Quaal leiden und austehen müssen; GOTT aber sendet seinen allerliebsten Sohn zu em. m. Erlöser/ der hat uns loß und frey gemacht/ Er hat uns erlöset von Sünd/ Tod/ Teufel und Holl/ und di. se Erlösung hat Er verrichtet nicht mit vergänglichem Golde oder Silber/ sondern mit seinem heiligen theuren Blute/ Er ist nicht kommen/ das Er ihm dienen lasse/ sondern das Er diene/ und gebe sein Leben zur Erlösung vor viele; In summa: Er hat uns erlöset von der Hand aller die uns hassen; Warumb ist doch solches geschehen? Ey darun/ M. I. das wir Ihme dienen sollen ohne Furcht unser Lebelang. Von Alexandro M. erzehlet Valerius Maximus, als er auf eine Zeit/da es sehr kalt war/ auf seinem königlichen Stul/ nahe bey der Kammer gesessen/ und gesehen/ wie man einen alten versuchten Soldaten daher getragen/ welcher sehr erfroren/ da sey er von

seinem

Rom. 6.

Esa. 66.

Gal. 4.

Cant.

1. Pet. 1.

Matt. 20.

seinem Stul aufgestanden / und habe den Soldaten mit eigener Hand auf denselben gehoben / daher sagt der Historicus: Quid mirum, si sub eo Duce tot annis militare jucundum ducebant, cui gregarij militis incolumitas proprio fastigio carior erat? Was / ist es Wunder / wenn man diesen Krieges-Fürsten gerne gedienet hat / der eines gemeinen Soldaten Gesundheit mehr als seine Königliche Majestät ihm hat lassen angelegen seyn? Wenn wir den H. Herrn Jesum ansehen / so ist diß alles lauter Kinderspiel / denn umb unser Seeligkeit willen / ist Er vom Himmel kommen / nicht allein die Krancken / die hin und wieder ligen / zu besuchen / sondern / Er hat auch wol gethan / und gesund gemacht / alle / die vom Teufel überwältiget waren. Zu dem Ende Er seiner Königlichen Majestät weit mehr sich geuselet denn Alexander, und ist seinem Himmlischen Vater gehorsam gewesen bis zum Tode / ja zum schmählichem Tode des Creuzes / Und da es dem armen Menschlichem Geschlechte an Verpflegung gemangelt / hat Er sein eigen Kleid der Gerechtigkeit / und des Heyls / daß Er so theur erworben / hie zu gebraucht / und die Wunden verbunden / ja / sich selbst verwunden lassen / daß sie durch seine Wohlthaten heil werden möchten. Sehet! W. L. Wer wolte Ihm denn nicht gerne dienen? Ach / dienet dem H. Herrn mit Freuden / nicht allein wegen der schon zuvor empfangenen Wohlthaten / sondern auch wegen der zukünftigen Belohnunge.

Denn Erstlich will uns Gott diesen Dienst belohnen durch unser ganzes Leben / denn sie sind bey Gott in Gnaden / Er liebet sie herzlich / sorgt für sie /

beschüzet

Act. 10. c.

Phil. 1. c.

Esa. 61. c.

Luc. 10. c.

Esa. 53. c.

Sap. 3. c.

Pfal. 23.

Eph. 23.

Prov. 20.

Pfal. 37.

Pfal. 91.

Jer. 39. c.

beschüzet und beschirmet sie / behütet und bewahret sie. Ist das nun nicht ein herrlicher Lohn? Denn wer den Herrn zur Seiten hat / wer kan wider den seyn? Dem wird freylich nichts mangeln. Er will seyn Brod und Wasser segnen / allerley Kranckheiten von ihm abwenden / nichts unfruchtbares in seinem Lande / noch in seinem Hause seyn lassen / und ihm auch ein langes Leben beschere. Seine Kinder sollen gesegnet seyn / und es wird ihnen wol gehen nach ihm / Ist nun das nicht ein herrlicher Lohn? Gerathen sie in Eheurung / siehe / so ist Gott ihr Schutz / der kennet die Tage der Frommen / und sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit / und in der Eheurung werden sie genug haben. Gerathen sie in Pest-Zeiten / so will Er sie mit seinen Fittigen decken / daß sie nicht erschrecken sollen für den Grauen des Nachts / für den Pfeilen die des Tages fliegen / für der Pestilenz die im Finstern schleicht / für der Seuche die im Mittertage verderbet; Ob schon Tausend fallen zu ihrer Seiten / und zehen Tausend zu ihrer Rechten / so soll es sie doch nicht treffen. Gerathen sie in Krieges-Gefahr / so will Er bey ihnen seyn / daß sie den Würgern nicht sollen zu Theil werden / für welchen sie sich fürchten / und nicht durchs Schwerd fallen / sondern ihr Leben wie eine Beute davon bringen / darumb daß sie den Herrn vertrauet haben / Ist nun dieses nicht ein herrlicher Lohn / welchen dieser Dienst mit sich bringet in diesem Leben?

Insonderheit sollen / vorders / ihres Dienstes die Diener Gottes genießen / am Ende dieses Lebens:

Denn

Denn solcher Dienst macht mitten im Tode getrost/ daß sich der fromme und krankte ohnmächtige Sterbe=Vru=der / für der Angst und Schmerzen des Todes nicht entsetzet / sondern demselbigen freudig unter Augen gehet / und mit David saget: Ob ich gleich wandele im finstern Thale / so fürcht ich doch kein Unge= lück / denn du / **HER** / bist bey mir / Der **HER** ist mein Licht und mein Heyl / vor wem solt ich mich fürchten? Er ist meines Lebens Krafft / vor wem solt mir grauen? Er macht ein ruhiges Gewissen wider alle Plage des Gewissens / daß der Sterbende mit Freuden sagen kan: Mein Ge= wissen beist mich nicht meines ganzen Lebens haiber; Erwecket und bekräftiget die Hoffnung der zukünftigen Seligkeit / daß er gewiß davor hält mit Paulo / daß dieser Zeit Leiden nicht wehret sey der Herrlichkeit / die an uns soll offenbahret werden / daß er gewiß gläubet / wenn seine Seele vom Leibe abscheidet / so werde sie alsbald von den Engeln in Abrahams Schoß getragen / Ist das nicht ein herrlicher Lohn? Woher kam es / daß Paulus mit seinen Cupio dissolvi so bereit / und freudig zum Sterben war? Gewiß von seiner guten Dienstleistung / weil er wol wuste / daß er einen guten Kampf gekämpft / Glauben / und ein gut Gewissen behalten / und daß ihm hinführo die Krone der Gerechtigkeit beygelegt. Woher kam es / daß Ambrosius / da er auf dem Todt = Bette lag / so getrost war / zu leben und zu sterben? Er wuste / daß ihm sein guter Dienst auch guten Lohn bringen würde: Darumb sprach Er: Non sic vivi, ut me vivere poenitear, sed nec

Rom. 8.

Luc. 16. c.

mori timeo, quia bonum Dominum habeo: Ich habe nicht also gelebet / das mich des Lebens gereuete: Aber ich schene mich auch nicht zu sterben / weil ich einen guten und gnädigen Herrn habe. Woher kam es / das die heiligen Martyrer so viel Schmach / Schande und Bande / Marter und Todt / umb des Namens Jesu willen / so willig und freudig erlitten haben? Sie wusten / Mr. L. weil sie einen guten Dienst gehabt / gute Ritterschafft geübet / das ihr guter Dienst ihnen auch guten Lohn bringen würde: Woher kam es / das unser selig in GOTT ruhender Juncker / da es mit Ihm auf die Letzte kam / und Er des lieben Gottes seinen Willen / mit Ihm aus dieser Welt zu eilen / wahrnahm? Woher / frag ich / kam es / das Er so willig und bereit war /

Hebr. II.

Cant.

Nach so vielem Creuz und Leiden /
Aus der argen Welt zu scheiden?

Nichts anders verursacht dieses / als das Er wuste / Er hätte nach Möglichkeit seinen Gott gedienet / und was Ihm an völliger Dienstleistung mangeln würde / das were schon durch das vollkommene Opfer / seines Erlösers Jesu Christi / und dessen vollkommener Dienstleistung ersetzt / und completer gemacht / Es sey nun an Ihm nichts mehr verdämlisches / weil Er in seinem liebsten Jesu sey / werde auch nun bald / nach bollendetem Dienst / die Krone der ewigen Freude und Seligkeit / von der Hand seines Heylandes / welche Ihm und allen Gläubigen Christus Jesus aufzusehen / schon längst versprochen hätte / empfangen.

zum Dierdten gehöret auch zur seligen Sterbe-

Kunst /

Leich/Predigt.

51

Kunst / Eine wahre Befriedigung: Das der Mensch vor allen Dingen dahin siehet / wie Er mit Gott siehe / ehe er von dieser Welt scheide; Denn wenn er mit Gott nicht zuvor Friede machet / so kan er unmöglich im Tode eine Friedefahrt halten. Will er derhalben im Friede fahren / so muſer Gott dem HErrn eist wol befriedigen; Dasselbe kan nun nicht besser geschehen / als durch wahre Buſſe: Dieweil der gnädige und barmherzige Gott / laut seiner einmal gethanen Zusage / Buſſe vor die Sünde will annehmen / und wenn wir ihm / Christum Jesum / seinen lieben Sohn / mit wahren Glauben ergriſſen / zum Bürgen vorstellen / gerne mit uns will zu Frieden seyn / denn So wahr Er lebet / will Er nicht den Todt des Sünders / sondern das Er sich bekehre / und also ewig lebe / Und wenn dieses geschehen / so können wir mit Simeon eine rechte Friedefahrt halten / und sagen: HErr / nun leſſestu deinen Diener im Friede fahren. Es wird aber der Todt von dem alten Simeon genennet / und zwar sehr appositè und füglich:

Ezech.33.

Erstlich Ratione loci relinquendi, Wegen des Orts / den ein frommer Christ verlassen muſ / welches die unruhige Welt ist / da es immer eine Unruhe nach der ander / ein Krieg nach dem andern gibt:

Sie ist nichts denn ein Jammerthal /
Angst / Noht und Trübsal überall /
Des Bleibens ist ein kleine Zeit /
Voller Mühseligkeit /
Und wers bedenckt / ist immer im Streit.

Cant.

G ij

Da

Christliche

Da finden sich

Cant.

Müde/ die der Arbeit Menge/
 Und der heiße Strahl beschwert/
 Die wünschen / daß des Tages Länge
 Werde durch die Nacht verzehret/
 Daß sie nach so vielen Lasten/
 Mögen sanfft und süsse rasten.

Was saget doch Hiob von seinen Leben? Der Mensch
 von Weibe geböhren/ spricht Er/ lebet eine kur-
 ze Zeit/ und ist voller Dyrube/ ja/ fahret er ferner
 fort/ Muß nicht der Mensch immer im Strei-
 te seyn/ und seine Tage sind wie eines Tage/
 löhners. Ach/ das elende Leben hat der Gallen viel/ des
 Honigs aber sehr wenig: Denn gesetzt/ daß etwas liebli-
 ches darinnen sey/ und uns begegne/ so ist es doch endwe-
 der gegenwärtig/ oder vergangen/ oder zukünftig. Ist
 es gegenwärtig? so ist es unbeständig; Ist es vergangen?
 so ist es nicht mehr da: Ist es zukünftig? so ist es noch
 ungewiß. Und welches noch das aller beschwerlichste ist/
 Nihil est in vitâ universâ, quod non est in quovis die,
 Es ist nichts in dem ganzen Leben/ daß nicht
 auch sey in einem jeden Tage.

Lud. Viv

Cant.

Wenn die Morgenröht her leuchtet/
 Und der Schlaf von uns sich wend/
 Sorg und Kummer daher streichet/
 Müß find sich an allem End/
 Unser Thränen sind das Brod/
 Daß wir essen früh und spat:
 Wenn die Sonn nicht mehr thut scheinen/
 Ist nichts denn Klagen und Weinen.

Schet

Sehet nur / M. L. den Menschen gleichsam in einen
 Spiegel an / ihr werdet's befinden / daß es nicht anders
 sey / als wie ich aniso erzehlet habe ; Ach / was Angst/
 Mühe / und Sorge kost es doch / biß der Mensch nur auf
 die Welt gebohren wird ? Da heist es freylich / wie jener
 alte Pater sagt : In fordibus generamur , in tenebris
 fovemur , in doloribus parturimur , **In Roth und**
Unflath werden wir gezeuget / in Finsternuß
werden wir erhalten / un in grossen Schmer-
zen werden wir zur Welt gebohren / da ligt der
 arme Mensch im Mutterleibe / sepultus antequam natus,
 begraben / ist wegen des finstern Kerckers und Zwanges
 unruhig / und hat keinen Friede. Ja / muß oft sein Leben
 daselbst enden / ehe denn er das Licht dieses Jammer-Le-
 bens recht ansiehet ; Ach des elenden Menschen-Bildes !
 daß der arme Mensch / ehe denn er noch in die rechte Le-
 bens-Unruhe kömpt / in seiner Mutter Leibe nicht ruhen
 kan ? Da findet sich Unruhe in seiner Geburt. Mit was
 grossen Jammer / Noht / und Geschrey der arme Mensch
 zur Welt gebohren wird / werden die wissen / so bey solchen
 traurigen Actibus gewesen / insonderheit / wenn die Kin-
 der seynd an die Gebuhrt kommen / und keine
 Krafft mehr zu gebähren verhanden ist :
 Denn da stehet Leben und Todt auf der Spitze / neben ein-
 ander / daß die Kinder endweder schwach und krank / oder
 wol gar todt zur Welt kommen ; Oft die Mutter die Au-
 gen zu thun muß / wie es der Königin Annæ in Ungern/
 Käyfers Ferdinandi I. Gemahl ergangen / daß / als sie
 Anno 1547. das funfftezehende Kind zur Welt gebracht /

sie darüber ihr Leben lassen müssen / dannenhero der Poët
ihr diesen Vers zur Grabsschrift gemacht/

Dum pario, pereo, sed dum tibi pareo Christe,

Dulcia sunt tandem regna parata mihi.

Über der Geburt sterb ich dahin /

Weil ich aber dir gehorsam bin /

Herr Christe / so ist mir bereit /

Nach diesen Leben / wahre Freud.

Ja / es geschicht oftmals / daß beydes Mutter und
Kind in einen elenden Traur-Spectacel / mit und neben
einander aufgehen / und also der Mensch in Menschen
begraben liegen / und bleiben muß; Ach / des elenden
Menschen-Bildes / daß der arme Mensch auch mit Liebe
zu seines Lebens Elend nicht gelangen kan / sondern aus
dem Elend des Mütterlichen Leibes mit grossen Leide in
das höchste Lebens-Elende sich dringen und zwingen
muß?

Last uns doch seine erste Stimme besehen; Was ist
doch dieselbe anders / als Zehren und Weinen? *Κλαυ
σλαι & Οεννόςλαι*, ist bey ihm das proprium in quar
to modo, und heist wol wie der Poët saget:

Nascimur in lachrymis, lachrymis quoq; vita madescit,

Et vitam rursus linquimus in lachrymis,

Cant.

Mit Weinen fäht das Leben an /

Mit Weinen es auch fort thut gahn /

Mit Weinen enden wir das Leb /

Ach wie viel Weinens thuts doch gebn.

Bernh.

Und das zwar billich / M. L. wie es Bernhardus davor
hält / alldieweil wir in das Thränen-Thal eingangen

sey /

seyn / darinnen der Bosheit viel / der Weisheit wenig /
 da alles lasterhaftig / alles schlipferig / alles mit Finster-
 nüz bedeckt / alles mit Stricken der Sünden beleget /
 da die Seelen in Gefahr stehen / da die Gemüter beleidig-
 get werden / da nichts ist denn Eitelkeit und Bekümmer-
 nüz des Geistes und des Gemüthes. Das mag ja ein
 Elende / ja eine Unruhe seyn / dergleichen keinen under-
 nünfftigen Thiere auf der ganzen Welt begegnet. Ein
 Vögelein / wenn es aus der Schale kömpt / fähert bald an
 zu singen und quackeliren / und macht sich damit frölich.
 Ein Kalb springet und macht sich lustig mit seiner Mut-
 ter Milch und Euter. Der Mensch aber / das arme
 Traur-Bild / der liegt in seiner Wiegen / und kan nichts
 als Weinen / bis an den 40. Tag / da er die ersten Lach-
 Zeichen pflegt von sich zu geben. Ist das nicht ein groß
 Elende / das es der arme geborne Mensch nicht so gut als
 ein Vogel und Kalb haben kan.

Mehren sich nun bey den Menschen die Jahre / so
 mehret sich auch bey ihm die Unruhe. Kömpt er in den
 Ehestand so kömpt er zugleich in den Webestand / da
 nichts denn Jammer und Elend / da ein Creuz / eine Mü-
 he / eine Schwermut / eine Unlust / eine Sorge / ein Unge-
 mach / ein Herzeleid den andern die Hand beut. Und das
 in allen Ständen / bey Hohen und Niedrigen / bey Rei-
 chen und Armen / bey Gelahrten und Ungelahrten / bey
 Frommen und Gottlosen ; Ja / je frommer / je betrüb-
 ter und elender ; je höher / je gefährlicher und beschwer-
 licher. Mit einem Wort / wie ihrer aller Stimme ist Wei-
 nen / so ist ihr ganzes Leben nicht denn ein Weinen-Leben /

ein

ein Thränen-Leben. Weinen ist unser Discant-Stimme/ Alt, Tenor, und Bass-Stimme.

Zu beweisen dieses mit vielen Exempeln/ halt ich/ sey gar unbedorhten/ ein jeglicher gehe nur in sich selbst/ schlage seinen Lebens-Calender auf/ dencke ihm nach/ wie es ihm die Zeit seines Lebens/ von Mutter Leibe her/ ergangen/ so wird er Exempel genug finden/ und mit der Kirchen Gottes bekennen müssen/ und sagen:

Ich hab hie wenig guter Tag/

Mein täglich Brodt ist Müß und Klag:

Gen. 47. Und mit Jacob: Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens. Syr. 40. c. Sehet! W. L. So gar ein elend jämmerlich Ding ist es umb aller Menschen Leben/ von Mutter Leibe an/ bis sie wieder in die Erde verscharret werden. Hiob. 7. So gar muß der Mensch immer im Streit seyn/ und Psal. 39. seine Tage sind wie eines Tagelöhners. So gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben. Ach/ der armen elenden Creaturen/ des elenden Menschen/ daß sein köstlichste in diesem Leben nur Müße/ Arbeit/ und Unruhe soll gewesen seyn. Solte denn unser Todt und Absterben wol nicht billig eine Friedefahrt seyn und heißen/ wenn wir aus dieser unruhigen und Elends-Hütten erlöset werden?

Sap. 3. c. Freylich ist es eine Friedefahrt/ Ratione loci occupandi. Apoc. 14. Wenn wir betrachten den Ort/ den wir einnehmen sollen. Luc. 16. Das ist nun die himmlische Friedensburg/ da die Seelen der Gerechten im Friede seyn/ in der Hand Gottes/ da sie keine Quaal anrühret/ sondern vielmehr

getr. 8/

getröstet werden / und von aller ihrer Arbeit ruhen.

In Ruhe und Friede sind sie auch dem Leibe nach / denn die ligen in der Erden / als in ihren Schlaf-Kammerlein / mit verschlossenen Thüren / und ruhen darinn ein klein Augenblick / bis der Zorn vorüber gehe / Sie ügen unter der Erden und schlaffen / schlaffen ganz mit Frieden / denn der Herr hilfft ihnen / daß sie sicher wohnen.

Esa. 26.

Dan. 12.

Psal. 4.

Hie in dieser Welt / wie schon gehöret / da heist es recht: Auswendig Streit / inwendig Furcht / und müssen oft fromme Christen insonderheit schreyen :

Ich lieg im Streit / und widerstreb /
Hilf / O Herr Christ / den Schwachen /
An deiner Gnad allein ich kleb /
Du kannst mich stärker machen.

Da haben sie zu streiten mit und in sich / mit ihrem eigenen Fleisch und Blut / bösen Lüsten und Begierden / haben zu streiten auffer ihnen mit Gott / mit der Welt / mit Teufel und mit Menschen / und das unterschieden. Denn sie haben zu streiten über ihnen / mit Anfechtunge und Verantwortunge ihrer Sünden gegen Gott. Haben zu streiten unter sich / mit Schrecken und Angst des Todes / der Höllen / und ewiger Verdammüß. Sie haben zu streiten / von vornen her / mit der bösen schänden Welt / zur Rechten her / mit dem leidigen Teufel / zur Linken her / mit den gott losen bösen Menschen / von hinten her / mit Hunger / Armüht / Blöße / Schmach / Schande / guten Gerüchte / und bösen Gerüchte / Schwachheit / Kranckheit / Betrübniß / Drangsal / Angst / Quaal / und
Schmerzen /

Schmerzen / welche ihnen allesamt mit ihren Dord-
Pfeilen gleich zu der Herz-Scheiben zielen / daß hie wol
mit grosser Verwunderung jemand ruffen mochte mit
den frommen Bernharde: O frommer Christ / du
elender unruhiger Mensch / wie ist es doch
immer möglich / daß du in diesen Streit be-
stehen / und in die Länge solche Unruhe ertra-
gen und erdulden kanst: O vita plenâ dolore
præteritorum, labore præsentium, timore futurorum!
O Leben / du elendes betrübtes Leben / der du
voll bist der Schmerzen / so vergangen sind /
voll Mühe und Arbeit / so gegenwärtig seynd /
voll der Furcht und Angst / so zukünftig seyn.

Durch den zeitlichen Todt aber / da kommen die Ge-
rechten zum Friede / zu den Häusern des Frie-
des / sitzen in Wohnungen / und in stolzer Ru-
he; Darumb / wer wolte doch nicht in dessen Betrach-
tung zum Tode frölich seyn / mit freudigem Herzen der
Welt gute Nacht sagen / und sie aus seinem Herzen fah-
ren lassen? Weil Christus ausdrücklich saget / daß wir
in der Welt Angst haben / in Ihm aber / und bey Ihm /
da werde der rechte Friede seyn.

Wenn ein Mensch in dieser Welt nur mit seinen
Nächsten in Unfriede lebet / so ist ihm ja Angst und Bange-
ja / er wünschet ihm / wo er anderst ein rechter Christ ist /
nicht mehr / als Ruhe und Friede / sucht auch den Frieden /
und jaget ihm nach. Ey / warumb wolten wir denn / weil /
so lange wir in diesem Leben seyn / wir mit den Teufel /
der Welt / und deren Gliedmassen zu Felde liegen müssen /
uns den ewigen Frieden nicht wünschen / ihn suchen und

nachja-

nachjagen? Wie zehlet doch ein Tagelöhner so fleißig alle Stunden/ ja/ wie freuet er sich doch/ wenn der Feyerabend herbey kömpt/ daß er von seiner Arbeit soll ruhen und auffhören? Wie freuet sich doch ein Schif-Mann/ wenn er zum sichern Port kommen? Wie freuet sich doch ein Wanders-Mann/ wenn er zur Heberge kommen? Wie freuet sich doch ein Haupt-Mann/ wenn er den Sieg erhalten und erlanget hat? Was thut ein Kauf-Mann? Er rechnet Tag und Nacht seinen Gewinn und Verlust aus: Was thut ein schwanger Weib? Traun/ sie gedendet allezeit/ wenn der Geburts-Monat und Stündlein herbey kommen werde. Ach folget/ R. L. folget diesem fleißig nach/ und dencket stets an einen Feyer Abend/ damit ihr nicht übel thun/ und die Schligkeit beschern möget/ dencket doch an die schöne Friedens-Burg/ an das edle Friede-Land/ dahin ihr kommen werdet/ und lasset doch dessen Betrachtung ein herrliches Verlangen bey euch erwecken/ daß ihr auch mit dem alten Simon das Nunc dimittis intoniret/ aus dem Creus-Karren mit Paulo ausgespannet/ und bey Christo zu seyn begehret/ mit Bileam wünschet und seuffzet: Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten/ und mein Ende müsse seyn wie derer Ende. Also macht es jener Christliche Poët, da er auf seinen Sterbe-Bettlein lag/ und es sich mit den Abdrücken ein wenig verzog/ da sprach er:
 Was säumstu dich/ geh aus von dieser Leibes
 Höhle/
 Die dir beschwerlich ist / du / O du liebe
 Seele/

Phil. i. c.

Ach/gehe willig hin/ zu Gott/ins Himmel/
reich/
Da du wirst seyn/bey Ihm/ den Himmels/
Fürsten gleich.
Du träges Fleisch / du Last der Seelen / bleib
auf Erden /
Leg ab die Schuld / du must der Würmer
Speise werden.
Dein / O Herr Jesu Christ / dein bin ich
dir allein /
Lebe und sterbe ich / dein soll und will ich
seyn.

Nehmet dieses / hoch-betrübte Trauer-Herzen / neh-
met dieses zu einem kräftigen und herz-erquickenden
Trost/bey den frühzeitigen / doch selhigen Hintritt un-
sers in Gott ruhenden Junckern / und dencket
doch / daß Er in Friede sey. Sein Tode war ja nichts
anders / als eine rechte Friedefahrt / weil Er sich zuvor
mit seinen lieben Gott / durch wahre Busse und würdiger
Nessung des heiligen und hochwürdigen Abendmals /
bon Grund aus versöhnet; Warumb wolle ihr euch denn
über die Maas über seinen selhigen Abschied betrüben/
weil Er aniko sanffte ruhet?

Cant.

Sein Jammer / Trübsahl und Blend/
Ist nunmehr komen zu einem selhigen End/
Er hat getragen Christi Joch/
Ist gestorben und lebet noch.

Er hat nun überwunden
Creuz / Leiden / Angst und Noht /

Durch

Durch Christi heilige fünf Wunden /
Ist Er versöhnt mit GOTT.

Sein Leib ligt in der Erden Schoß /
Daruh Er aller Sorgen loß /

In der geheiligt stillen Hölen.

Bis ihn der grosse Seelen-Hirt /
Hoch aus den Wolcken ruffen wird.

Sein Seele lebt ewig in GOTT /

Der sie allhie aus lauter Gnad /

Von aller Sünd und Missethat /

Durch seinen Sohn erlöset hat.

O wol / nun ewig wol / ist seiner frommen
Seelen /

Die GOTT versetzet hat aus ihres Kerckers
Hölen /

In seine Himmel-Stett.

Sein Ohren können hören /

Sein Augen sehen an /

Was keine Zunge lehren /

Kein Sertz ermessen kan.

Darumb laßt euch das nicht missfallen / was GOTT dem
Allerhöchsten vor dieses mahl gefallen.

Denn / ob es wol oft scheint /

Als wäre / was er thut /

Mit uns nicht gut gemeinet /

So ist es dennoch gut /

Was ist dochhie für Freude /

Die nicht zugleich dabey

Mit Eitelkeit / mit Leide /

Mit Müß vermischet sey.

Solte uns Gott unsere Ohren eröffnen / daß wir seinen Wunsch hören möchten / was würde es doch anders seyn? Als

Kompt zu mir / Kompt ihr Lieben /

Ich gehe nun vorhin.

Sie tan uns nichts betrüben /

Sieher steht all mein Sinn /

Ihr schwebt in Todt und Leiden /

Bey euch mir nichts gefällt /

Ich schwing mich in die Freude /

Hab gute Nacht / O Welt.

Zum Fünfften / Wird auch zur selbigen Sterbekunst erfordert / Eine gläubige **JESUS**/Anschauunge: Und eben darauf trohet der alte Simon / da er dem Tode soll unter Augen gehen / Meine Augen / spricht er / haben deinen Heyland gesehen / Das ist die Ursache / will er sagen / daß ich mich vo. dem Tode in geringsten nicht fürchte / weil meine Augen den Heyland Gottes / der den Todt seinen Stachel genommen / und ihn verschlungen / gesehen habe. Und das ist auch eine unter den vornehmsten Stücken / die ein sterbender Christi / wenn er in Friede heimfahren will / haben muß: Christum **JESUM** muß er ansehen; Es wird aber in Göttlicher heiliger Schrift dreyerley Anschauen des **HERRN** gedacht.

Erstlich haben Christum etliche gesehen nur allein mit leiblichen Augen / wie Pilatus, Caiphas, Judas und Herodes, die Schriftgelehrten und Pharisier.

Zum Andern haben etliche Christum nur mit geistlichen Augen / als im Glauben gesehen / wie die Heiligen

im

im Alten Testament/ und wir nunmehr/ nachdem Er gen
Himmel gefahren/ und nicht mehr leiblich auf Erden ist.

Endlich haben etliche den Herrn Jesum nicht allein
mit leiblichen/ sondern auch zugleich mit geistlichen Glau-
bens-Augen gesehen; Und ein solcher Anschauer Jesus
ist auch der alte Simeon gewesen/ darumb kan Er sich
auch einer heilsamen Friedefahrt/ und friedfahnen
Heimfahrt getrösten/ dieweil er seinen Heyland gesehen
hatte/ und ist gewis/ daß er Ihn auch demaleins in voll-
kommener Glori und Herrligkeit sehen werde.

Wollen wir nun/ **M. L.** eine solche Friedefahrt hal-
ten/ so müssen wir auch den Herrn Jesum anschauen/
nicht zwar mit leiblichen Augen/ wiewol sich ein gottsch-
liches Herz solches mit Augustino wol oftmals pfleget
zu wünschen: Sondern es ist gang/ wenn es geschieht
mit geistlichen Augen/ daß wir Ihm aus seinem Wort/
beydes nach seiner Person/ wie auch nach seinem Ampte/
recht lernen erkennen/ und gläuben/ daß Er sey wahrer
Gott und Mensch in einer Person/ und daß der ganze
Christus/ ja/ daß Gott selber in Christo unser ist: Daß
wir gläuben/ Er sey nach seinem Ampte unser König/ un-
ser Hoher-Priester/ unser Erlöser und Seligmacher/
Der Herr unser Gerechtigkeit/ der uns vor
Gott gemacht zur Weißheit/ zur Gerechtig-
keit/ zur Heiligung/ und zur Erlösung. **Se-
het/ M. L.** Wenn wir so Christum Jesum allhie im
Glauben anschauen/ so können wir eine selbige Friede-
fahrt halten/ und wird den auf solch Glaubens-Schauen
das selbige vollkommene Anschauen in der ewigen Freud
und Seligkeit erfolgen.

Jer. 23. c.

Was

Was das nun für eine Freude und Seligkeit seyn werde / das ist mit Gedanken nicht zu erreichen / vielweniger mit Worten auszusprechen. Wie soll ich predigen / spricht ein alter Kirchen = Vater : Quod fide non capitur, spe non attingitur, charitate non apprehenditur, desideria & vota transgreditur, acquiri quidem potest, sed estimari non potest. Wie soll ich reden von denen Dingen / welche mit den Glauben nicht gnugsam ergriffen / mit der Hoffnung nicht gnugsam erwünscht / und mit der Liebe nicht gnugsam kan begehret werden / welches alles Bitten und Beten weit / weit übertreffen thut / und dannenhero zwar erlanget / aber durchaus nicht kan geschäset werden. Denn es wird nicht ein Anschauen seyn / wie etwa ein Mensch den andern allhie anschaut / sondern eben hiedurch wird uns zugleich alles Gut / das uns Christus Iesus erworben hat / mitgetheilet werden / das wir an Ihm haben und finden sollen Das Leben und volle Genüge immer und ewiglich.

Joh. 10.

Es schreibt Nicephorus von dem H. Erri Jesu / das Er so schön sey gewesen / das man sich seiner nicht habe satt sehen / wie er denn in seiner Kirchen = Historie seine euserliche Menschliche Gestalt weitleufftig beschrieben.

Cant. 5.

Wir / M. L. nehmen das Gewisseste vor das Unge-
wisseste / nemlich / die Beschreibung des heiligen Geistes / der erstlich ins gemein saget : Du bist der Schönste unter den Menschen = Kindern / und insonderheit Ihm nach allen seinen Gliedern abbildet : Mein Freund ist weiß und roht / aufertohren unter viel Tausend. Sein Haupt ist das feinste Gold. Seine Locken sind krauß / seine Augen sind wie Tauben =

Augen /

Augen / seine Backen sind wie die wachsende Würtz-
Gärtlein der Apotheker / Seine Lippen sind wie Rosen/
die mit fließenden Myrrhen trieffen. Seine Hände sind
wie güldene Ringe / voll Türckisen / Sein Leib ist wie ein
rein Elfenbein / mit Saphiren geschmückt / seine Beine
sind wie Marmel-Seulen / gegründet auf güldnen Fuß-
sen / Seine Gestalt ist wie Libanon / Seine Kehle ist süsse/
und ganz lieblich / ein solcher ist mein Freund. Sehet/
solch Anschauen mag ja erfreuen? Wer ist doch unter
uns / der sich nicht erfreuet / wenn er seinen Heyland all-
hie im Glauben beschauet / und betrachtet? Ach / wie
viel grössere Freude wird in uns entstehen / wenn wir Ihn
selbst in seiner Person / Majestät und Gestalt sehen werden.

Augustinus schreibet von seiner Mutter Monica,
dass als er aus Italia in Africam reisen wollen / da habe er
ihr zuvor eine Predigt vom ewigen Leben gethan / und an-
gezeigt / wie sie Christum / ihren Heyland / in unendli-
cher Herrlichkeit sehen werde: Dieses ging ihr so tief zu
Herken / dass sie auch überlaut hat anfangen zu schreyen:
Quid hic facio, Was mag ich doch länger in dieser Welt?
Flügel her / Flügel her / dass ich hinauf flühe zu meinem
Heylande.

Wer ist doch unter uns so hartes Herkens / der / wenn
er höret / wie er auch nach seinem Tode werde zu seinem
Jesum kommen / und denselben sehen / nicht auch mit
mir sagt? Quid facio hic? Was machen wir doch län-
ger allhie auf dieser Erden? Ach / Flügel her / Flügel her /
dass wir bald zu unsern liebsten Heylande kommen / Da
werden wir mit freuden den Heyland schauen

an/ der durch sein Blut und Leiden den Him/
mel auf gethan.

Da wird für Augen klar /
GOTT Vater/ sampt dem Sohne/
Dazu die dritt Persohn
Uns werden offenbahr.

Flügel her / Flügel her / Evolemus, Evolemus, laß
uns gen Himmel stiegen.

Thöricht ist / der sich hie säumt /
Über alle Sterne

Steht mein Haus / nur aufgeräumt /
Christus wincet von ferne /

Ach/ ich werde frey und loß/
Von der Last der Erden/

In den süßen freuden/ Schos
Bald versetzet werden.

Sonne/ was verzeugstu viel/
Flench mit deinen Wagen/

Lait ihr Stunden / bringt mein Ziel
Mit euch her getragen /

Das mich rufft aus diesen Ort /
Der nur stürmt und nezet/

Und mich an den Himmels/Port
Sehliglich auffsetzet.

Kom/ O Todt/ du Schlasses/ Bruder /
Kom/ und führe mich nur fort/

Löse auf mein Schiffleins/ Ruder /
Bringe mich zum sichern Port /

Andre mögen dich nun schauen /
Du kanst mich vielmehr erfreuen /

Denn

Denn durch dich komm ich hinein
Zu den lieben Jesulein.

Evolemus, Evolemus, Laß uns gen Himmel fliehen/
laß uns unsern selbigen Junckern nachfolgen. Denn
weil Er seinen liebsten Jesum allhie mit seinen Glau-
bens-Augen angesehen / Ihn vor seinen höchsten Schatz
und Heiligs-Trost gehalten / all sein Vertrauen auf
Ihn gesetzt / wer will denn läugnen / daß / was er hie im
Glauben gehabt / aniso dort im Schauen nicht besize?
Er hat nun seinen Heyland gesehen / und seine
Seele ist genesen / Er ist nun bey Ihm / und
wird auch bey Ihm seyn allezeit. Dieser unser
Heyland wird auch uns zu seiner Zeit heim holen aus der
Sterblichkeit / zu seinen Himmel-Scharen.

2. Theß. 4

Er laß uns nur /
Die Glaubens-Spur

Cant.

In jenes Leben fahren.

Endlich und zum Sechsten / gehöret auch zur selb-
igen Sterbe-Kunst Eine bereitwillige Folgung:
Und dieselbe zeigt uns der alte Simon mit dem Wort-
lein **Nun** / in dem er den Todt nicht zu rück weiset / son-
dern gern mit fort will: Ach / will er sagen / mein lieber
Gott / du weißt es / daß mir in meinem Beruf viel Elendes
und Jammers ist zu Handen gestossen / der Todt were mir
offt ein lieber Gast gewesen; Doch aber habe ich dieses
alles gerne und mit Gedult ertragen / und warten wollen /
bis du mich selber ausspannen / und davon erlösen wür-
dest. Nun aber / da du mich hinfahren lässest / will ich
deinem Willen gerne folgen. Und so soll es auch seyn /
Dr. L. Allezeit soll es heißen: Alles nach Gottes

I ij

Willen /

Willen/ Wie mein GOTT will/ so ist mein Ziel/
Wie es Gott gefällt so gefällt mirs auch:

Was mein Gott will das gescheh allzeit/

Sein Will der ist der beste;

Zu helfen denn Er ist bereit/

Die an Ihm gläuben feste;

Sollich allhie noch länger lebñ/

Nicht widerstrebn/

Sein Willen thuich mich ergebn.

Wenn mein GOTT will/ so will ich mit

Hinfahrñ in Fried/

Sterbñ ist mein Gwin und schad mir nicht.

Und dazu soll uns über das noch bewegen/ die gemeine

Sterblichkeit aller Menschen/ den wir müssen je alle

sterben/ sagt das kluge Weib von Thekon, und ge-

hen dahin/ wie das Wasser dahin fleußt/ und

in die Erde verschleußt; Darumb spricht der weise

Hauß-Lehrer Syrach; Fürchte den Todt nicht/

sondern gedencke/ daß es vom HERN also

geordnet ist über alles Fleisch/ beydes die vor

dir gewesen sind/ und auch nach dir kommen

werden/ Und in Betrachtung dessen/ daß es der fromme

Gott und Vater im Himmel selbst also geordnet hat/ sind

auch die lieben Heiligen jederzeit willig dazu gewesen/

und sich im geringsten nicht darwider gestrebet/ wie so

wol Simon als Paulus mit ihren Exempeln bezeugen/

Denn da diesem/ von dem Propheten Agabo, sein zukünf-

tiges Creuz und Todt angedeutet wurde/ da entsahte er

sich nicht einmal davor/ sondern sprach: Ich bin be-

reit/ mich nicht allein binden zu lassen/ son-

dern auch zu sterben umb des NAMENS willen

den

c. 41.

des **H**errn **J**esu. Nun/ einen solchen Muht sol-
 len wir auch haben/ wenn der Todt bey uns anklopft/ und
 gedencken/ daß es vom **H**errn also geordnet/ der hat uns
 eine Zeit gesetzt/ das können wir nicht übergeben: Zu
 dem/ so hat uns/ wie auch die Heyden erkand/ die Natur
 nicht mehr als eine Herberge erlaubet/ darin wir nicht
 stets bleiben können/ wir sind allhie nur **P**illgrimm/
 wie alle unsere **V**äter. Im **H**immel aber/ da ist das
 rechte **V**aterland/ daran **J**esus sein Blut gewand/
 Und wenn wir dahin kommen/ so kommen wir zu unsern
 lieben **V**ater/ dessen liebreiches **H**ertz uns ja genugsam
 bekant ist/ ja/ der die Liebe selber ist. Welch eine Freude
 wardoch in dem Hause des alten **T**obia, da der **S**ohn
 von der gefährlichen Reise wieder gesund und frisch zu
 Hause kam zu seinen lieben **E**ltern: Sie danckten und
 lobten **G**ott etliche Tage lang. Ach/ wie vielmehr wird
 doch im **H**immel Freude seyn/ bey **G**ott unsern lieben
Vater/ der uns erschaffen/ bey **J**esu **C**hristo/ unsern ge-
 treuen **B**ruder/ der uns erlöset/ bey **G**ott den wehrten hei-
 ligen **G**eiste/ der uns geheiligt hat/ wenn wir nach glück-
 lich überstandenen **K**ampf/ mit grossen **T**riumpf und
 herrlichen **C**omitat der lieben heiligen **E**ngel/ werden zu
Ihm hinauf in den **H**immel kommen? Da wird ein
Venite benedicti über das andere erschallen/ **K**ommet
 her ihr **G**esegneten meines **V**aters/ ererbet
 das **R**eich/ das euch bereitet ist von anbegin
 der **W**elt.

Ist doch Freude bey den **E**ngeln **G**ottes/ ja/ bey der
 ganzen heiligen und hoch-gebenedeyten **D**reyeinigkeit/
 wenn ein armer **S**ünder allhie wahre **B**usse thut/ unan-

i. Joh.

gesehen / der bußfertige Mensch wieder in Sünde fallen kan. Ach! was solte denn nicht Freude seyn / wenn der bußfertige Sünder gar hinauf in den Himmel zu den Heiligen kömmet? Und von dem sie gewiß wissen und versichert seyn / daß er ist heilig / und in Ewigkeit in Sünde nicht mehr soll gestärket werden? Denn die gläubige Seele / als des Himmlischen Königs Tochter / ist alsdenn ganz herrlich / inwendig ist sie mit güldenen Stücke bekleidet / man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige / man führet sie mit Freud und Bonne / und gehen in des Königes Pallast. Was wird da anders als ein Danck-Psaln / ein Lob-Gesängelein nach dem andern von den lieben heiligen Engeln gehört werden; Dancket dem Herrn / denn Er ist sehr freundlich / und seine Güte wäret ewiglich / Freuet euch ihr Himmel / und die darinnen wohnen / Nun bringen wir aus dem kleinen Häußlein der Auserwehltten abermal eine gläubige Seele gen Himmel / die gleichsam als ein Brand aus dem Feuer / ein Schaf aus den Nachen des Wolfes ist gerissen worden / Drumb freuet euch ihr Himmel / und die drinnen wohnen.

Sehet / W. L. solche Betrachtung mag ja ein gläubiges Herz zum sterben willig machen? Wie es denn auch das Exempel unsers selig in GOTT ruhenden Junckern bezeuget: Denn / ob ihm zwar / als ein grosser schwerer Stein / auf seinen schon zuvor abgematteten Herzen / die Sorge vor seinen herz-allerliebsten Ehe-Schatz und liebste Kinder lag / wenn Er dieselben mit weinenden Augen / und kläglichen Geberden vor sich sahe / und daß Er solche in der grundlosen Welt / die mit

hinter-

hinterbliebenen Wittwen und verlassenen Waisen ein
seltsames procedere spielet/hinter sich zu rück lassen mu-
ste/bey sich gedachte: So tröstete Er sich dennoch bald
wieder/ daß der getreue Gott/ der die Raben und sonst
verlassene Vogel des Himmels/die weder säen noch ernd-
ten/täglich/und zwar mit Wolgefallen sättigte/auch die
lieben Seinigen ernehren/ versorgen / und vor der bösen
Welt beschützen werde; Sprach mit der Kirchen Gottes:

Ob ich gleich hinterlasse

Betrübte Kinderlein/

Der Noht mich übr die masse

Jammert im Herzen mein:

Will ich doch gerne sterben

Und trauen meinen Gott/

Er wird sie wol versorgen/

Ketten aus aller Noht.

Nun/ ich will euch dem befehlen/

Der sich euren Vater nennt/

Der die Thränen pflegt zu zehlen/

Dem sein Hertz vor Liebe brennt/

Der wird euch in eurem Leid

Trösten/ und zu seiner Zeit/

Anden Ort/ da ich bin/ führen/

Und mit höchster Klarheit zieren.

Da wird uns der Todt nicht scheiden/

Der uns igo scheiden soll/

Gott selbst wird uns alsdenn weiden/

Und gesampt vergnügen wol.

Ewig/Ewig werden wir/

Die wir igo wohnen hier/

Cant.

Nit/

Miteinander jubiliren/
 Und ein ewig Leben führen;
 Ich hab mich Gott ergeben
 Dem liebsten Vater mein/
 Sie ist kein immer Leben/
 Es muß geschieden seyn/
 Der Todt bringt mir kein Schaden/
 Er ist nur mein Gewinn/
 In Gottes Fried und Gnaden/
 Fahr ich mit Freud dahin.
 Mein Weg geht igt vorüber/
 O Welt/ was acht ich dein/
 Der Himmel ist mir lieber/
 Da muß ich trachten ein.
 Mich nicht zu sehr beladen/
 Weil ich wegfertig bin/
 In Gottes Fried und Gnaden
 Fahr ich mit Freud dahin,
 Selige Freud und Wonne
 Hat mir der Herr bereit/
 Da Christus ist die Sonne/
 Leben und Seligkeit.
 Was kan mir doch nun schaden/
 Weil ich bey Christo bin?
 In Gottes Fried und Gnaden/
 Fahr ich mit Freud dahin.
 So Fahr ich hin mit Freuden
 Aus diesem Jammerthal/
 Aus Noht/ Gefahr und Leiden/
 Ins Himmels Freuden/Saal/

Da

Da wir und alle Frommen/
Durch Gottes Wunder/Macht/
Zusammen werden kommen/
In def zu guter Nacht.

Nun/ so folget nach mit Freuden
Aus diesem Jammerthal/
Aus Angst/ Gefahr und Leiden/
Ins Himmels Freuden/Saal/

Da wir und alle Frommen/
Durch Christi Todes/Macht/
Zusammen werden kommen/
In def zu guter Nacht.

Das lasset nur/ W. L. einen selhigen Abschied seyn;
Nun dessen tröstet euch / ihr hoch-bekümmerte Herren/
Hoch/Adeliche betrübtte Frau Wittwe / und
traurige Waisen / gedencet und bedencet doch / in
was für einen gewünschten hoch-selhigen Stande Euer
gewesener herr-liebster Ehe-Herr und Vater aniso sey/
darumb/wo ihr Ihn anders liebet/so werdet ihr Ihm sei-
ne Ruhe nicht mißgönnen; Unterdessen will Gott im
Himmel Mannes und Vaters Stelle betreten und ver-
walten/ denselben habt vor Augen/und befehlet Ihm eure
Sache/ Er wird euch reichlich versorgen / ja Er wird es
also machen/ daß Ihr in der That spüren werdet / Er sey
Euer Vater und Schus-Herr; Nun / derselbe woll-
fromme Gott wolle Euch segnen/ schützen / trösten / er-
halten und versorgen.

Leglich sey auch unser selhig in Gott ru-
hender Juncker von mir und allen Anwesen-
den gesegnet: Der Herr Iesus segne seinen

Ausgang in dieser Kirchen/ welche Er nie/
 mals mit Willen verſümmet; Er segne seinen
 Eingang in sein Ruhe/Kammerlein/ und las-
 se Ihn schlaffen ganz mit Frieden/ bis das
 da Zorn vorüber. Am Jüngsten Tage ruffe
 und erwecke Er Ihn sampt allen Auser-
 wehnten/ Stelle Ihn zur rechten Seiten/ und
 führe Ihn ins ewige Leben; Das helfe Ihn
 Christus Iesus/ Amen; Das helfe auch mir
 Christus Iesus/ Amen; Ja/ seuffzet und sa-
 get allesampt/ Das helfe auch uns Christus
 Iesus/ Amen; So wollen wir einander
 wieder sehen/ und unser Hertz soll sich freuen/
 und solche Freude soll niemand von uns
 nehmen/ Amen/ O Herr Iesu/
 Amen.

Ende der Leich/Predigt.



PERSO.



PERSONALIA.

Wann tapferer vernünfftig-er Leute löb-
liche Thaten / rühmliches Leben / und
erbarer Christlicher wolgeführter Wan-
del / nur bloß ihren einigen Personen zu gute kä-
me / und dann endlich (die glorwürdige Gedäch-
niß ihrer Meriten) durch den Todt in den Staub
geleget / und mit dem Grab / mit ewiger Verges-
senheit müsse beschloffen werden; Ja / es auch
wider die Gebote des Höchsten lieff / solche / gegen
GOTT / dem Nechsten / und das Vaterland / wol-
verdiente Leute / in / und nach ihrem Todt / zu
Ehren / so müste man jeko billich stille stehen / mit
beschloffenen Munde / thranenden Augen / ja /
seuffzenden Herzen / gegenwertigen allhier vor
Augen stehenden seligen Körper sehulich nach-
sehen / und Ihm also schlechter Dings dem
Schöpffer gütigen Erden anbefohlen / Wann
dann aber solcher redlicher / auffrichtiger Ge-
mühter herrlicher Vorgang / und Anweisung
zur Tugend / den Hinterbliebenen zur Nach-
richt dienet / GOTT und die Natur selbst ein
ne Belustigung träget / uns Durch solche wolge-

schickte Werkzeuge) den rechten gebahnten Weg/ zu Erlangung des unverfälschten wolgegründeten Adels/ zu zeigen/ dem der Königl. Prophet David ebenfalls mit zustimmet/ daß des Gerechten nimmermehr soll vergessen werden/ und das Gedächtniß der Gerechten im Segen bleibet/ wie Salomon sagt/ ja/ über dieses die leutfehligen Augen der allhier anwesenden vornehmen Freundschaft/ so dann auch das wolgenetigte Auffmercken der übrigen Volckreichen Versammlung/ uns nicht anders/ als ein begierliches Verlangen weist/ denn ein Gang/ Mittel/ Ende und Abdruck (der kurz geführten Pillgrimschaft) dieses unsers hochbetraurlichen selbigen Freundes zu vernehmen/ Ey/ so last uns dann mit dem weisen Mann Ehrach/ auf eine gar kurze Zeit/ die berühmten Leute loben. Und ist demnach zu wissen/ daß gegenwärtiger/ durch des Todes Gewalt (als der Sünden Sold) entwaßnete/ Der weyland Hoch-Edel-gebohrne/ Gestrenge/ Best- und Mannhaffte Johan Augustus von der Aseburg/ auf Amfurt und Egenstedt Erbgessen/ in dem Jahr Christi 1611. den 11ten Augusti, Nachmittages umb 7. Uhr/ gebohren.

Sein

Sein sehliger Herr Vater ist gewesen der
nunmehr auch weyland Hoch/Edle / Gestrenge
und Beste Christoph Johan von der As-
seburg / uf Amfurt und Egenstedt Erbgeseß-
sen: Seine Frau Mutter / die Hoch/Edelge-
bohrne Viel/Ehr- und Tugendfahme Frau /
Frau Elisabeth von Münchhausen.

Sein Groß/Herr/Vater / von Väterlicher
Seiten / Asche von der Asseburg / auf
Amfurt und Egenstedt: Seine Groß/Mut-
ter / Väterlicher Linie / Frau Anna / gebohr-
ne von Steinberg.

Der Groß/Vater / von der Mutter wegen /
Stattus von Münchhausen / auf Böß-
ren/Liecke und Dorenburg Erbgeseßen / Frost/
Gröhne: Die Groß/Mutter / von der Mut-
ter wegen / Frau Anna / gebohrne von
Latorff.

Der Elter/Vater / von Vater / Johan
von der Asseburg / auf Bestendorff/Nein-
dorff und Falckenstein / Römischer Kaysertlicher
Majestät bestalter Obrister zu Ross.

Die Elter: Mutter / von Vater / Frau
Clara / gebohrne von Krammen.

Der Elter: Vater / von der Mutter / Hill-
mar von Münchhausen / Königlicher
Majestät in Spanien / Frankreich und Den-
nemarck bestalter Obrister.

Die Elter: Mutter / von der Mutter /
Lucia von Rehden.

Der ander Elter: Vater / Väterlicher Linie /
Christoff von Steinberg.

Die ander Elter: Mutter / Väterlicher Li-
nie / Frau Ilsa / gebohrne Freytagin.

Der ander Elter: Vater / Mütterlicher Li-
nie / Wolff Ernst von Lattorff.

Die ander Elter: Mutter / Mütterlicher Li-
nie / Frau Engel / gebohrne von Münch-
hausen.

Und ob wol diese Geburt und Stamm Li-
nien / (kurzerzehnten Hoch:Adelichen verbunde-
nen Häuser) ohne sonderbahre Mühe auff
weitläufftigste könten aus: und angeführet
werden / so will man sich doch theils zu gewin-
nung der Zeit / theils / weil deren Adel durch Zu-

gend

gend und Tapfrigkeit schon vor undenklichen Jahren behauptet. Auch zu allen überflus/ durch das rechtschaffene Adelige Verhalten unseres selbigen Verstorbenen/ zur Genüge erwiesen worden/ mit diesen Wenigen contem iren/ und kürzlich vermelden/ das/ so bald der grundgütige Gott/ dessen nunmehr auch selbige Eltern/ durch seine glückliche Geburt erfreuet/ sie vor allen Dingen dahin gesehen/ diesen ihren liebsten Sohne auf das schleunigste zur heiligen Tauffe zu befoderen/ welches auch/ mit Gottes Hülffe/ chestes werckstellig gemacht/ und Er also durch ein eyfriges inbrünstiges Gebet/ dem Hertog des Lebens/ Christo dem Herrn einverleibet/ folgend in die fleissige Aufsicht und Erziehung seiner lieben Eltern/ und dann endlich mit zunehmung der Jahre und Verstandes/ unter die Hand treuer und fleissiger Praeceptoren, gegeben worden/ unter welchen Er auch/ nebst Erklärung seines Christenthumbs/ in anderer löblichen Unterweisungen dergestalt proficiret/ das/ Er in Anno 1619. nebst noch zweyen seinen Brüdern/ auf die berühmte universität Wittenberg verschicket worden/ allwo Er zwey ganzer Jahre verharret/ und seine studia fleissig continuet/ Als aber/ nach verfließung dieser Jah-

res/Zeiten/seine nunmehr auch sehlige Brüder/
 sich über Straßburg in Franckreich begeben/
 haben Ihm damahls seine Eltern/ in Ansehung
 seiner zarten Jugend / und daß sie besorget / Er
 die Travailen der Reise noch nicht ausstehen
 könnte/ wieder nach Hause beruffen / ihm mit ei-
 nen eigenen wol qualificirten Præceptoren verse-
 hen/ und eine geraume Zeit zu Hause behalten;
 Demnach aber in wehrender Zeit die martiali-
 schen Gemühter die Waffen mit Ernst ergrif-
 fen/ und die Krieges-Flammen sich je länger je
 hefftiger entzündet / auch so gar / daß durch der
 Gewalt seine liebe Eltern/ nebst viel andern vor-
 nehmen Geschlechtern / von den Ihrigen wei-
 chen/ und sich nacher Wittenberg begeben wüs-
 sen/ ist Er daselbst wieder ein ganzes Jahr ver-
 blieben / und sind demnach eine ziemliche Zeit
 mit seinen Eltern / des Krieges halben / von ei-
 nem Ort zu dem andern herum gewallet/ Weil
 Er aber letztlich gesehen / daß sein vorgesehter
 Zweck dem Studio zu folgen / hiedurch gänzlich
 verrücket / Er auch sonst seinen Eltern in so
 thanen Stande / und bey solcher Beschaffen-
 heit / schlechte und wenige Hülffe leisten könnte/
 hat Er mit derselben Bewilligung/ und gut Be-
 finden/ sich endlich resolvirt / die ander Stufe/

zu Erlangung des rechtschaffenen Adels/ zu ergreifen/ und zu dem Ende sich unter die damalige Schar Sächsische Armée begeben/ unter welchen Er aber (weil in wehrender Zeit seine beyde Brüder / so sich auch mittels in Krieges Dienste begeben / Ritterlich vor ihren Feinde geblichen) nicht länger als ein Jahr verharren können / und also mit seinen grossen Verdruss / sich auf das inständige Begehren seiner Eltern / wiederumb zu Hause gairen müssen / Als Er dann nun lezlich gesehen / das sein tugendhaftes Begehren auf keinerley Weise ein gewünschtes Ende erlangen wollen / sondern das Göttliche Fatum ganz ein anders über Ihm beschlossen ; Die schuldige Pflicht / damit Er von Natur den lieben Seinigen verbunden / sich ebenmässig ins Mittel gestellet / musie Er sich endlich der Verordnung des Höchsten / und dann dem Befehl seiner Eltern unterwerffen / quierete die Waffen / begab sich nach Hause / und stellet sich mit fleissiger an handgehung / als ein gehorsamer Sohn / bey seinen Eltern wiederumb ein ; Wan dann nun sein sehliger Vater (als ein Weltberühmter Haus/Wirth) sehr gerne gesehen / das noch bey seiner Lebenszeit / dieser sein einiger übergebliebener Sohn / sich neben seinen auff-

e

richtigen

richtigen Christlichen Wandel / auch etwas in der Hauswirthschafft üben möchte / und also die Zeit in etwas nütliches passiren / als hat Er Ihm das Gut Egenstedt eingethan / darauf Er über ein Jahr lang allein Haus gehalten / als aber / nachdem die Göttliche Providenz / und Vorsorge des Allerhöchsten / Ihm eine Gehülffin außerschen / auch zugleich vor Augen gestellet / als benantlich die, nunmehr auch selig in Gott ruhende / Hoch-Edel-gebohrne / Viel-Ehr- und Tugend-sahme **Sophia Dorothea von Lützenau** / damals Fürstliche Anhaltische Cammer-Jungfrau / die da von Tugend des Gemühtes und untadelhafften Adels reichlich begabet gewesen / Als ist Ihm solches edle Geschenk / mit gnädiger Bewilligung der Fürstlichen Herrschafft / und Zustimmung beyderseits Hoch-Adelichen Freundschafft / Anno 1634. Ehelichen bengelegt worden / Mit welcher Er eine gesegnete fruchtbare (jedoch wegen des domahligen continirlichen Krieges / Wesen / mit Kreuz und Trübsal wol durchflochten) Ehe biß in das 7. Jahr besessen / und mit selbiger einen Sohn und zwen Töchter / als benantlich / **Christian Christophen / Elenoren Elisabeth** /

sabeth / und Annam Sophien gezeuget /
 welche nach Gottes gnädigen Willen noch alle
 drey am Leben / und gegenwärtig Ihren Vater
 die letzte Kindliche Treu beweisen / Ihm zu sei-
 nen Ruhe-Kämmerlein zu begleiten / so Ihnen
 der Allerhöchste Gott noch viel und lange Jahr
 bey guter Gesundheit fristen / und in allen Aes-
 lichen Volergehen vergnüget wolle genießten
 lassen / Als es aber nachdem dem allein weisen
 Gott gefallen / kurz wolgedachte seine nun-
 mehr auch selbige Liebste / Anno 1641. durch
 ein selbige Ende abzufodern / und Ihm in den
 hoch-beträurlichen Wittwer-Stand zu setzen /
 Als hat Er sich damahls mit Christlicher Bes-
 dult gerüstet / diesen harten Schlag geduldig
 überwunden / und bis Anno 1652. in solchen
 Wittwer-Stande gelebet / Da Er dan endlich /
 zu besserer Fortsetzung seiner Haushaltung /
 (die da jederzeit eines treuen Beystandes benö-
 tigt) sich aus Eingebung des Höchsten / so dann
 auch aus eigenen wolbedachten Raht / und Er-
 innerung guter Freunde ^{resol. iret} / zu der an-
 dern Ehe zu schreiten / zu welchem Ende Er dan
 auf die allhier vor unser aller Augen / nunmehr
 seine hoch-schmerzlich betrübte Frau Wittwe /
 die damahls Hoch-Edel-geböhrne / Viel-Ehr-

und Tugend-sahme Jungfrau Barcha von
 Krosicken/ Des weyland-Hoch-Edel-gebohr-
 nen/ Gestrengen und Vesten Gebert Fride-
 richs von Krosicks/ auf hohen Erleben/
 Merckis und Rattmestorff Erbgeseffen/ eheleib-
 lichen Tochter/ eine beständige Eheliche Affection
 geworffen/ solcher auch / mit Anruffung Göt-
 tes / ernstlich nachgesehet / das Ja Wort erlan-
 get / und dann endlich den 9ten Novembris, Anno
 1652. auf dem Hause Ampfurt / durch Prie-
 sterliche Hand / sich solche anvertrauen lassen/
 mit selbiger in Ehelicher Liebe 7. Jahr und 12.
 Wochen wolvergünet gelebet / und wol eine
 recht Christliche/ lieb-reiche/ anmuhtige/wolge-
 rahtene/ Hertz- und Seelen-verbündliche / auch
 gefegnete fruchtbare Ehe besessen / in dem Er
 mit selbiger in wehrender Zeit / durch Göttes
 Segen/gezeuget zwey Söhne und eine Tochter/
 als benantlich/ Friderich Alchen / Hein-
 rich Burchardten / und Brigitte So-
 phien. die da/ Gott sey Danck/ noch alle am
 Leben/ und gleichfals Ihren selhigen Herrn
 Vatern zu seinen Ruhe-Bettlein begleiten helf-
 fen/welches der grundgütige Gott/ der hoch-be-
 trübten

träubten Frau Mutter / zu Ihrem Trost noch lange und viel Jahre / in gewünschten Wohlstand / guter Gesundheit / und allen gedenlichen Wolgergehen erhalten wolle / auch die Gnade verlenhen / daß sie solche zu Ihrer Ergezügkeit / zu Ruhm und Ehren der vornehmen Freundschaft / vornemblich aber zu Gottes Ehren / in allen Christ-Adelichen / Gott und Menschen wolgefälliger Tugenden auffziehen möge.

Zu wünschen wäre es gewesen / daß dieses schöne Band noch viel / viel Jahre / in so keuscher feuriger Verknüpfung möchte seyn verbunden geblieben / und dieses Edle Paar dieses / auf sie sehr wol kommende / (Dein Will / mein Will / ein Will ; Dein Hertz / mein Hertz / ein Hertz) noch lange Zeit practiciren können / aber des Höchsten Raht. Schluß muß gelten. Und eben der Todt / ach / der unerbiteliche Todt / musie auch hier / mit seinen unbedachtsamen Pfeilen / die allerverbündlichste Bündniß brechen.

Dann / als diese lobwürdige treue Eh-Gatten nunmehr in das achte Jahr (und zwart eine kurze Zeit) in hertzlicher Liebe recht wol und vergnüglich mireinander gelebet ; Der Selhige allhier vor Augen stehende auch nunmehr die Hoffnung fasse / die Gnaden-Belohnung / vor

das in seinen Leben mancherley zugestoffenes
 Kreuz und Widerwertigkeit / iezo zu geniessen/
 ja / der grundgütige G^ott Ihm einen grossen
 Blick seiner Gnade und Väterlichen Verheißung
 des Segens / in dem Er wisse / daß seine
 jüngste Tochter erster Ehe / nicht allmeist / noch
 bey seinem Leben eine vornehme Heyraht ge-
 troffen / sondern Er auch sein Kindes Kind ge-
 sehen; So waren doch endlich G^ottes Wege
 nicht seine Wege / viel weniger Menschen Ge-
 dancken G^ottes Gedancken / dann als der 21.
 Januraj. dieses 1666sten Jahrs herben genahet/
 hat sich der Schlig. Verstorbene über einige Un-
 päßlichkeit beklaget / ist doch aber nachfolgenden
 22. (war gleich der Sonntag da von des Haupt-
 mans treuen Knecht / Matth^{aei} am 8. gehan-
 delt wird) noch mit zur Kirche gegangen / dem
 gepredigten Worte Gottes / seiner üblichen Ge-
 wohnheit nach / fleissig und eyfrig zu gehöret / der
 Mittags. Mahlzeit eklicher massen mit beyge-
 wohnet / sich doch aber plötzlich wieder so übel be-
 funden / daß Er sich von dem Tisch zu Bette be-
 geben müssen / worauf alsofort nacher Bern-
 burg zu dem Fürstl. Leib. Medico, Herrn Doct.
 Johan Branden geschicket worden / welcher es
 an applicirung dienlicher Medicamenten nicht er-
 manglen

manglen lassen / Es hat aber dieser wegen die
Kranckheit nicht ab / sondern je mehr und mehr
zu genommen / deßwegen der Selig. Verstorbe
ne seine Sinne und Gedancken vornemblich auf
die Seelen. Cur gesetzt / sich in seinem Herzen /
mit wahrer Busse / und zerknirschten Geiste /
mit seinem Gott versöhnet / und zu desto besse
rer Fortsetzung seines Christlichen Vorhabens /
mich allhie verordneten Diener Gottes / vor sich
fordern lassen / mir auch mit Wenigen zu erken
nen gegeben / daß Er gesinnet / nunmehr vor
allen Dingen seine Seele zu versorgen / seine
Sünden Gott zu beichten / und sich dann dar
auf des heiligen Nachtmals zu gebrauchen / wel
ches alles Er dan mit Göttlicher Hülffe Werck
stellig gemacht / ungeacht Er kurz zuvor / an dem
Neuen Jahrs. Tage / der heiligen Communion
gleichfals abgewartet / immittelst hat man zu
desto besserer Verwahrung / weil die Kranckheit
sich je länger je häfftiger verstärket / Herrn
Licentiaten Bossen von Helmstädt / über vo
rigen Medicum erfordern lassen / der da gleichfals
das Euserste versuchet / der Selig. Verstorbe
ne aber hat daneben in eyfrigen fleissigen Gebe
ten beständig angehalten / auch die Umbstehen
den ersuchet / die Bet. Stunden Abends und

Mor.

Morgends fleißig bey Ihm zu verrichten / ist auch die meiste Zeit seiner Kranckheit stets mit Sterbens-Gedanken umbgegangen / und sich wol zum Tode ^{præpariret} / welches Er dann auch ohne Aufhören bis an den Abend vor Lichtmess ^{continuiret} / da Ihme die Mattigkeit so sehr angriffen / daß Er sich nicht mehr helfen können / und gebeten / Ihm zur Ruhe zu bringen / und daß man nach gehaltenen Gebete umb Ihn still möchte seyn / worauf Er eingeschlaffen / und eine geraume Zeit still vor sich hin geruhet / Als aber die Umbstehenden durch fleißige Uffsicht vermerket / daß die Hände und Arme eine sonderbahre Kälte an sich genommen / hat man an Ihm genugsam gemercket / und gefraget / wie Er sich doch befände / darauf Er geantwortet / Gebt Euch zu frieden / der liebe Gott wirds balde mit mir gut machen / begehrt ferner / daß man dem Priester holen solte / immittelst aber mit Ihm beten / und darauf gleich selbst angefangen / Was mein Gott will / das gescheh allzeit : Item / Herrlich thut mich verlangen / nach einem seligen End / Und weil bey Endigung dieses Lehteren ich gleich zu Ihm gekommen / Ihm den Glauben vorgeprochen / und gefraget / Ob Er bey seinem Erlöser

und

und Seligmacher Christo Jesu beständig halten wolte / gab Er zur Antwort / Ja freylich halt ich an meinen Erlöser / bis an mein Ende / und weiß gewiß / daß Er mir wird helfen in dieser meiner Todes-Stunde überwinden / dann Er vor alle meine Sünde am Stamme des Kreuzes genug gethan / Ob ich nun wol ein armer Sünder / so halt ich mich doch an diß theure Verdienst / und bringe Gott / meinen lieben Vater / seinen lieben Sohn / halte Ihm denselben vor / und weiß gewiß / daß Er mich umb des willen zu Gnaden wird auff- und annehmen / Begehrete darauf wieder / man solte Ihm doch vor beten / worin man Ihm alsofort gewillfahret / und unter andern Trost- und Kern-Sprüchen heiliger Schrift / als : Also hat Gott die Welt geliebet : Item / Herr / in deine Hände befehl ich meinen Geist : Herr / nun lässestu deinen Diener im Friedefahren : Item / Unser keiner lebt ihm selber : Ich weiß daß mein Erlöser lebt ; Auch daben andere geist-reiche Gebetlein vorgebetet / zuserst von seiner liebsten Tochter / Jungfer Eleonoren Sophien / als : Herr Jesu / ich lege mich in deine heilige Wunden : Zum sichern Port ich kommen bin / Sünd / Todt und Höll fährt alls dahin / mit Christo hab ich Fried und Freud /

und leb mit Ihm in Ewigkeit / Welcher Er alle/
 nicht allein mit grosser Devotion nachgespro-
 chen / sondern seine inbrünstige Andacht dane-
 ben mit vielen Seuffzen bekräftiget / lezlich aber
 von sich selbst angefangen / Hertzlich thut mich
 verlangen nach einem selhigen End/ und also fort
 bis an den Vers / Nun will ich mich ganz wen-
 den zu dir / HErr Christ / allein / womit Er in-
 und unter diesen Worten sanfft und selhig seinen
 Edlen Geist auffgegeben/ den 2. Februarij, Mor-
 gends zwischen 3. und 4. Uhr / seines Alters
 48. Jahr / 5. Monat / 1. Tag / 12. Stunden /
 und war das rechte Gefahr Jahr / gleichsam in
 medio anni Clyma Arcici, hat also in dieser mühse-
 ligen Pillgrimschafft eine kurze Zeit zu rücke
 geleet / und bey weiten nicht die Jahre seiner
 Väter erreicht.

Nun wolan/ sein hertzliches Verlangen nach
 einem selhigen Ende ist nunmehr erfüllet / seine
 unbefrombte Seele hat sich nun allbereits zu
 Christo gewendet / Er ist dahin / und in Friede
 g. fahren / und wird nicht wieder zu uns kom-
 men / aber sein redliches Hertz / auffrichtiges
 Teutsches Gemühte/ warhafftiger Mund/ mit-
 leidender Sinn/ und festes Vertrauen auf Gott/
 wird

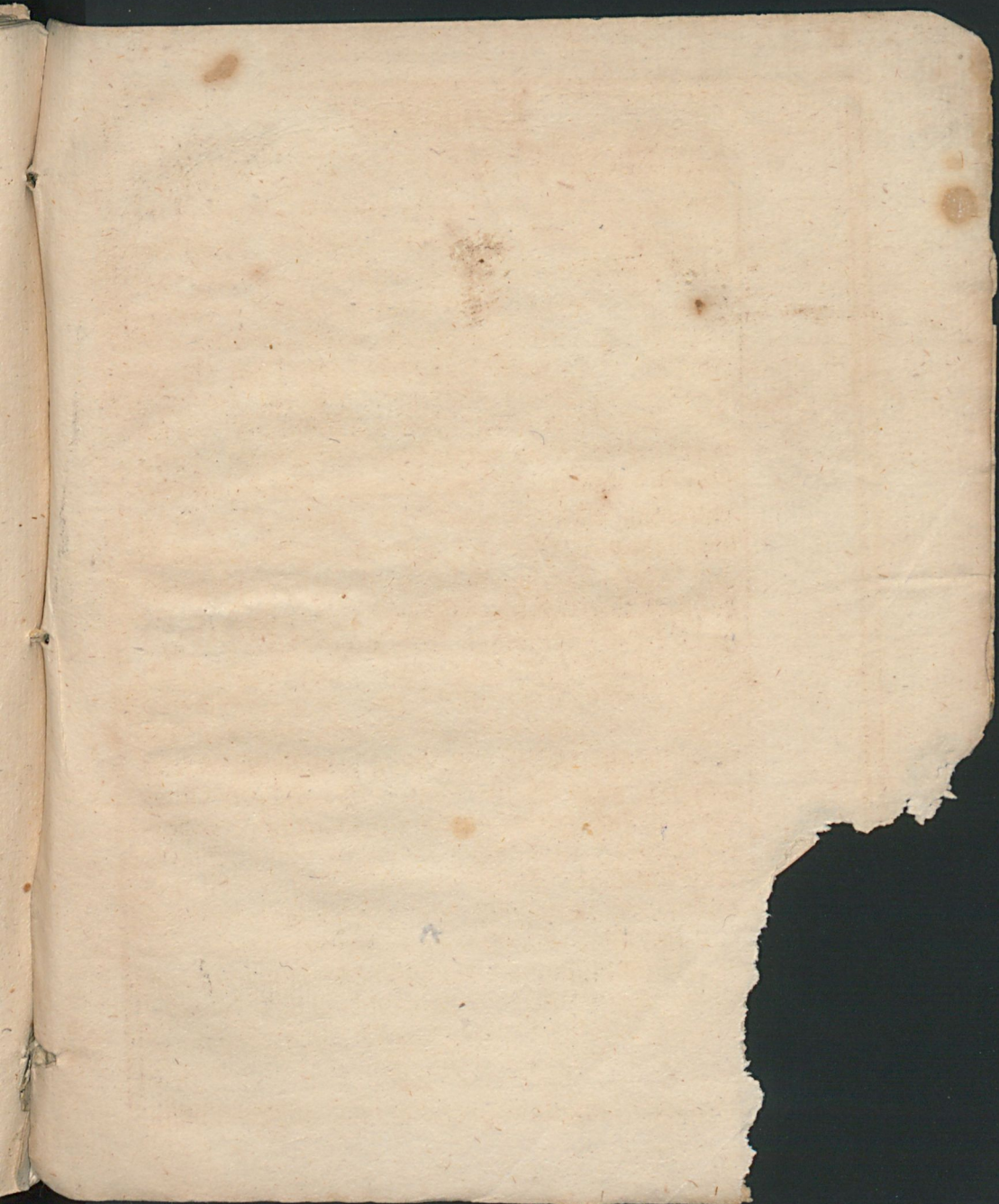
wird stets aus seinem Grabe scheinen / bleibet
dennoch wol darbey :

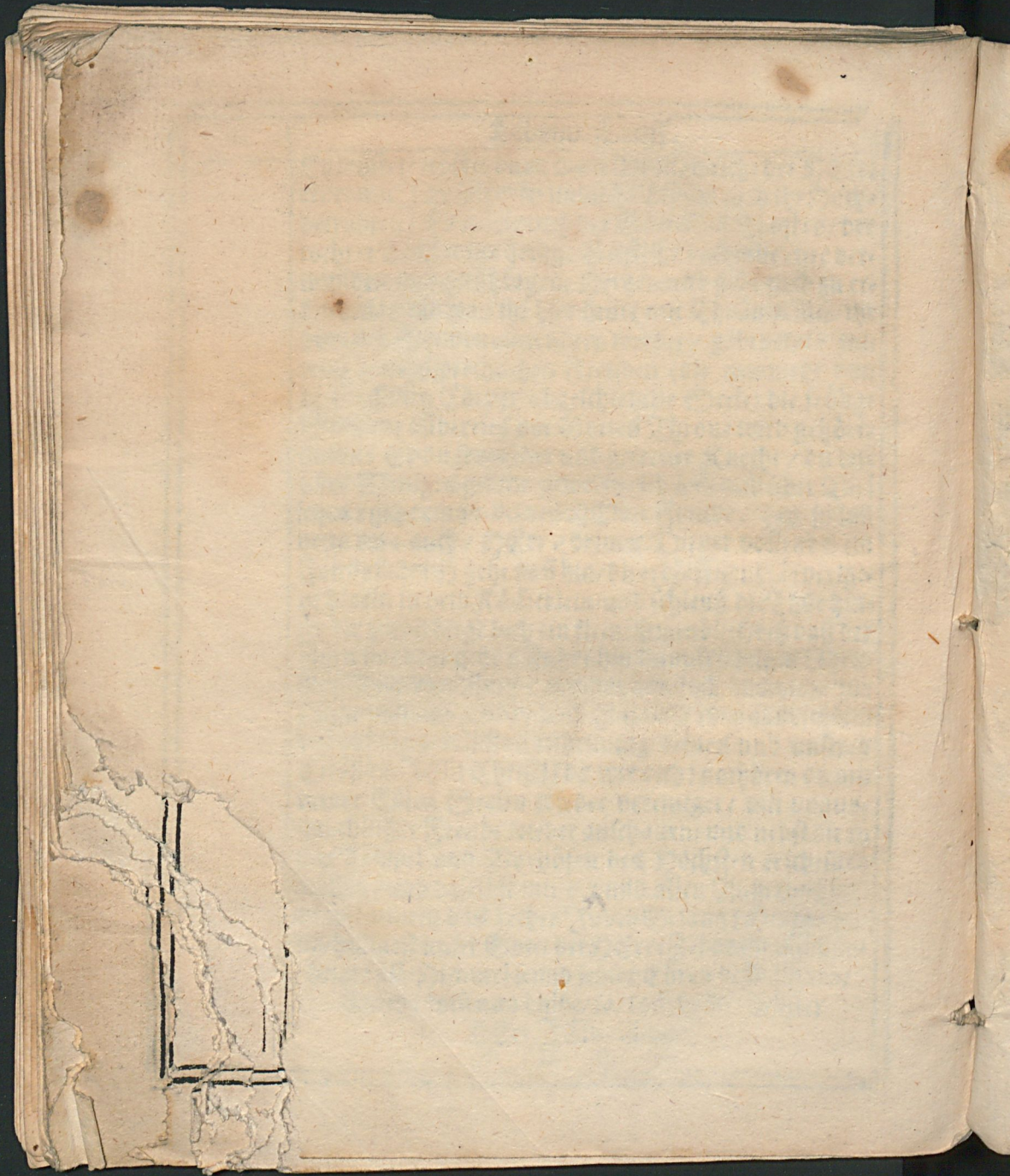
Terra cuncta cadunt : sola manent merita.

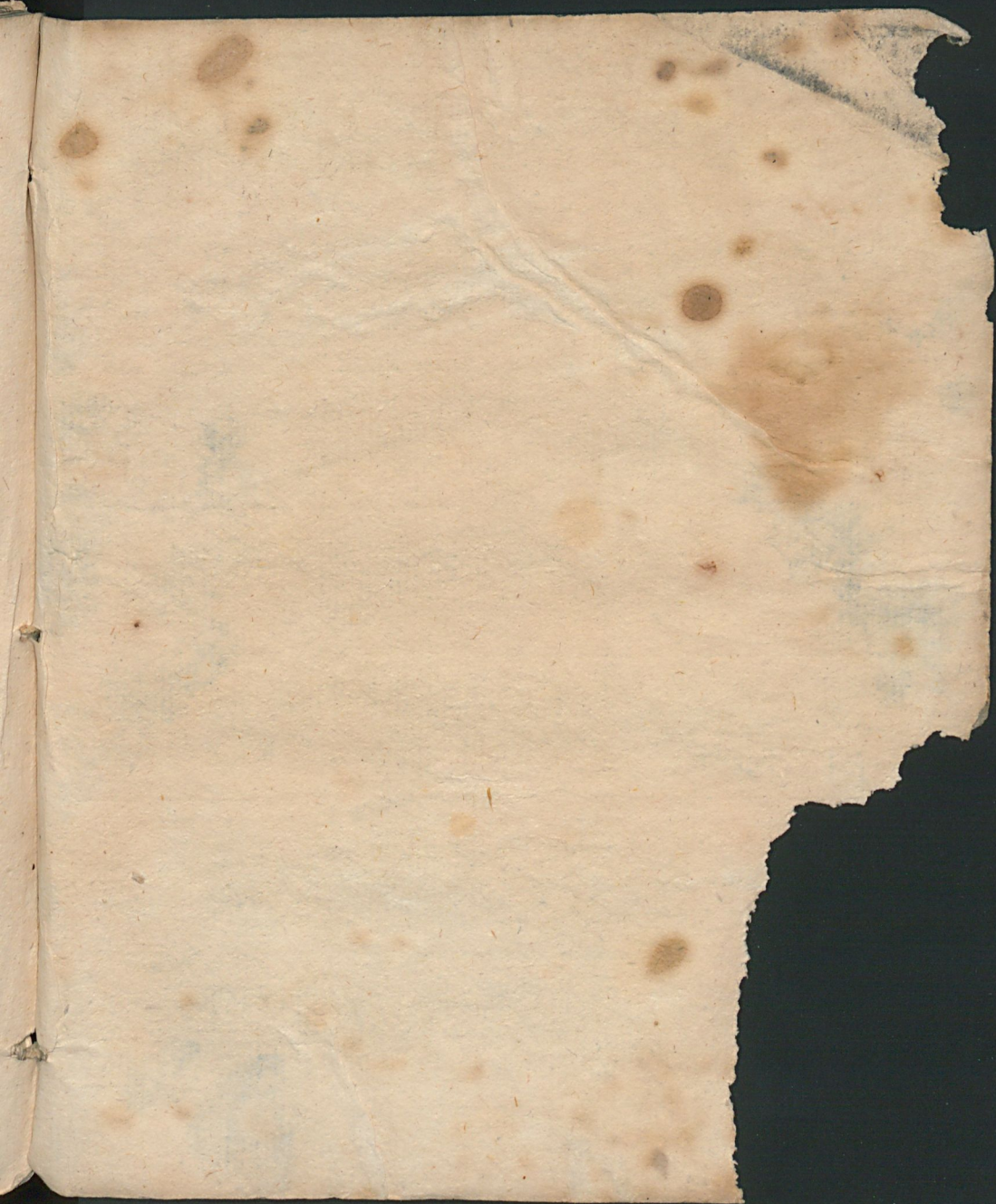
Gebet Euch dann zu frieden / Ihr von Herz
und Seelen schmerzlich höchst betrübte Frau
Wittwe / Gott ist euer Vater / Gott ist euer
Liebster und Beystand / Gebet euch zu frieden /
Ihr von euren hochgeliebten Herrn Vatern
(aber nicht von Gott) verlassene Hochadeliche
Erben / und hinterbliebene unschuldige unerzo-
gene arme Waiselein / JEHOVA sey euer Trost /
Gebet euch zu frieden Ihr übrigen Bluts- und
Gemüths Verwandten / Christus Jesus hei-
le eure Wunden / und warumb wollet Ihr euch
nicht allseits zu frieden geben / erinnert euch /
und höret doch noch zum letzten Abschiede die
freundliche Stimme dieses eures / nunmehr
falt ausgestreckten / allerliebsten Mannes / Va-
ters / Sohnes und geliebten Freundes / Gebet
euch zu frieden / gebet euch zu frieden / ruffet Er
aus seinem Sarge / Gebet euch zu frieden / der
liebe Gott wird es bald gut machen : Ja / liebster
Freund / Gott wird es bald mit uns gut ma-
chen / wann wir dir / ein jeder / wann Zeit und Stun-
de vorhanden / selig nachfolgen / und mit dem
schönen Rock der Gerechtigkeit bekleidet werden /
Gebet euch denn alle miteinander zu frieden.

Ey tröset/ tröset dann mein Volk/ sprich/ der Herr/
 redet mit Jerusalem freundlich/ Tröset euch ihr Hoch-
 betrübten/ Es tröste euch der Gott alles Trosts/ der
 wehrte Tröster der heilige Geist/ Er verbinde eure ver-
 wundete und zerschlagene Herzen/ und gebe euch zu er-
 kennen/ daß/ was ihr hier heute mit Thränen säet/ ihr
 dort mit Freuden einernthen werdet/ gedencet/ mit
 was unaussprechlichen Freuden (die nunmehr von
 diesen Edlen Körper abgeschiedene Seele) die stöliche
 Stimme allbereits vor Gottes Throne wird gehört
 haben/ Ey du frommer und getreuer Knecht/ du bist
 über Weniges getreu gewesen/ ich will dich über Viel
 setzen/ gehe ein zu deines Herrn Freude/ (ey so laß
 denn nun auch/ Herr/ deinen Diener vollends im
 Friede fahren) gehe daß hin/ du erblasserer Körper/ ge-
 he hinein in dein Kämmerlein/ und schließ die Thür hin-
 ter dir zu/ verbirge dich ein klein Augenblick/ biß daß der
 Zorn vorüber gehe: Fahre hin du aufrichtiges Adeli-
 ches Teutsches Herz/ wir wollen dich nunmehr zur
 Ruhe bringen/ und dem Schoß der Erden anbefehlen/
 biß auf die herrliche Erscheinung deines und unseres
 Erlösers Jesu Christi/ da wir dich/ nachdem du mit
 deiner Edlen Seelen wieder vereiniget/ mit unaus-
 sprechlicher Freude wieder anschauen/ und nebst dir in
 den Tempel und Vorhöfen des Höchsten erscheinen
 wollen/ und daselbst mit dir und allen Außertwehleten
 anzustimmen das rechte Jubel-Gesang/ Heilig/ heil-
 lig/ heilig ist unser Gott/ der Herr Zebaoth/ alle Lan-
 des/ ja/ alle Himmel seynd seiner Ehren voll/ Amen/
 Amen/ kom̄ nun balde/ ja/ kom̄ balde/ liebster
 Herr Jesu/ Amen.

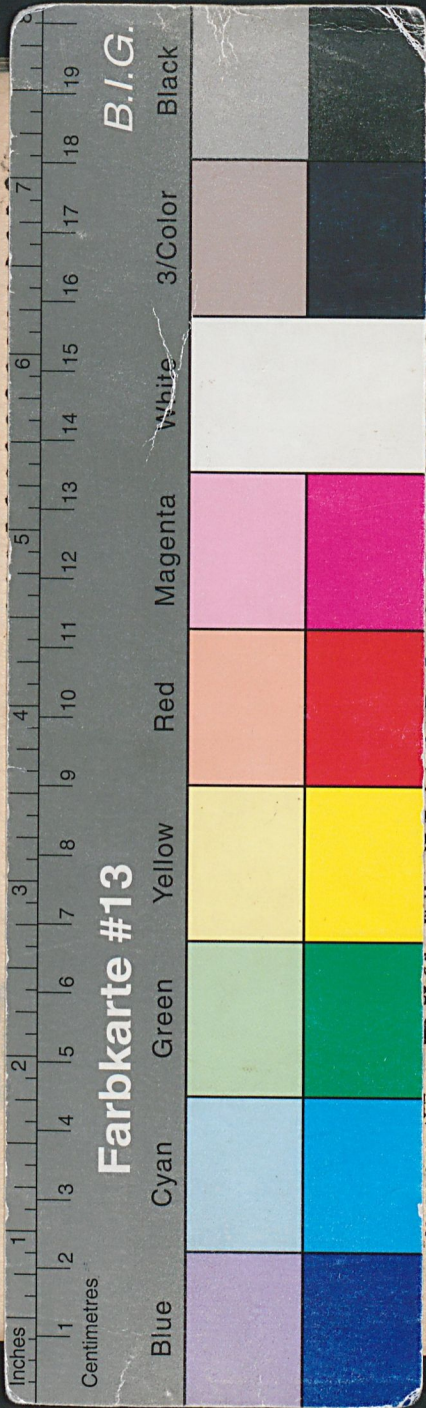
℞ 7 2 ℞











B.I.G.

Farbkarte #13

E MORIENDI:

Das ist:
ge Sterbe/Kunst/
drucken und selig sterben könne.
Worten des alten Simeonis:
inen Diener in Friede fahren:
n Luca am 2. Capittel beschrieben werden.
ristlicher Volk-reicher Leichbegängniß
del-gebohrnen/Gestrengen und
Besten Herrn

N AUGUSTI

Wisseburg/

stedt Erb-Herrns/ Christ-selhiger
licher Gedächtniß/
es 1660. Jahrs/zwischen 4. und 5.
Ampfurt / von Gott/ durch ein sanftes und selh
Welt abgefodert/ und dessen Adelicher Körper
hen daselbst/ Christlichen und Adelichen
ein Ruhe-Kammerlein beygesetzt
worden.

Erklärer durch
ELIUM, Quondam in Livonia p. t.
furt und Pastorem.

und zum Druck verfertiget worden
von
hlitten/ supra nominati Successore.

lberstadt/
swalds selh: nachgelassener Wittwen.